Einzelpreis 30 Pf. Halle, Freitag, den 17. September 1920. 31. Jahrgang · Nr. 218

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105095. Hermann Schede

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Der Parteitag schon am 12. Oktober

Der Parteivorstand gibt bekannt:

Mit Rücksicht auf die politische Situation und viele brennenden wirtschaftlichen und politischen Fragen, sowie mit Rücksicht darauf, daß der Reichstag bereits am 18. Oktober zusammentritt, hat das Zentralkomitee beschlossen, den Parteitag auf Dienstag, den 12. Oktober, nach Halle einzuberufen.

Wir sind überzeugt, daß die Parteigenossen es mit Freuden begrüßen werden, wenn bereits vor dem Zusammentritt des Reichstags eine Klärung innerhalb der Partei geschaffen und dadurch die Möglichkeit einer intensiven Arbeit im Land und auch im Reichstag gegeben ist.

Die Tagesordnung lautet unverändert:

1. **Bericht der Zentralleitung. Berichterstatterin: Luise Zietz.**
2. **Bericht der Kontrollkommission. Berichterstatter: Wilhelm Bock.**
3. **Die Kommunistische Internationale und die Aufnahmebedingungen. Berichterstatter: Crispien, Dänmig, Dittmann und Stoecker.**
4. **Neuwahlen.**

Die Wahl der Delegierten erfolgt nach folgenden, auf dem Leipziger Parteitag festgelegten Bestimmungen:

„Der Parteitag setzt sich aus Delegierten der Organisationen zusammen. Der nächste Parteitag darf nicht mehr als 400 Delegierte umfassen. Die Zahl der auf den einzelnen Bezirk entfallenden Delegierten wird im Verhältnis der Gesamtzahl der Mitglieder des Reichs von der Zentralleitung nach den am letzten Vierteljahresschluß vorhandenen Mitgliedern, für die Beiträge gezahlt und an die Zentralleitung anteilig abgeführt worden sind, festgesetzt. Entfällt auf einen Bezirk nicht die Zahl der Mitglieder für einen Delegierten, so steht ihm dennoch die Wahl eines Delegierten zu.

In den Bezirken sind die weiblichen Mitglieder im Verhältnis ihrer Zahl bei der Wahl der Delegierten zu berücksichtigen. Beschlußrecht auf dem Parteitag haben nur die Delegierten."

Als letzten Tag, an dem die bis zum 1. Juli 1920 fällig gewesenen Beiträge samt den ordnungsgemäß von den Revisoren geprüften und unterschriebenen Abrechnungen beim Zentralkomitee eingegangen sein müssen, bestimmte das Zentralkomitee Donnerstag, den 28. September 1920.

Im weiteren bringt das Zentralkomitee folgende Bestimmungen unseres Organisationsstatuts in Erinnerung:

Urabstimmung. Um das Schwergewicht der politischen Aktion in die Massen zu verlegen, ist bei allen wichtigen Entscheidungen, die die Haltung der Partei für längere Zeit festlegen, Urabstimmung herbeizuführen, vorausgesetzt, daß die technischen Möglichkeiten dazu vorhanden sind.

Die Genossen werden aufgefordert, bei der Wahl der Delegierten dementsprechend zu verfahren.

Die Wahl ist nach dem Verhältniswahlsystem vorzunehmen, damit Mehrheit und Minderheit, die sich in der Frage der Internationale in den einzelnen Bezirken gebildet haben, auf dem Parteitage ihrer Stärke entsprechend vertreten sind.

Das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

•

Zum Parteitag.

Von Konrad Ludwig.

Der nächste Parteitag ist festgesetzt. Selten hat eine Tagung die Aufmerksamkeit aller übrigen Parteien so erregt, wie es der Parteitag der USPD. in Halle diesmal zweifel[illegible] tun wird. Es ist die erste Tagung der Partei, wo alle Instanzen ausgeschaltet sein werden, denn Beschlußrecht haben nur die gewählten Delegierten. Der Beschluß des Leipziger Parteitages lautet:

Der Parteitag setzt sich aus Delegierten der Organisationen zusammen. Der nächste Parteitag darf nicht mehr als 400 Delegierte umfassen. Die Zahl der auf die einzelnen Bezirke entfallenden Delegierten wird im Verhältnis der Gesamtzahl der Mitglieder des Reichs von der Zentralleitung nach den am letzten Vierteljahrsschluß vorhandenen Mitgliedern, für die Beiträge entrichtet worden sind, festgesetzt. Entfällt auf einen Bezirk nicht die Zahl der Mitglieder für einen Delegierten, so steht ihm dennoch die Wahl eines Delegierten zu. In den Bezirken sind die weiblichen Mitglieder im Verhältnis ihrer Zahl bei der Wahl der Delegierten zu berücksichtigen. Beschlußrecht haben nur die Delegierten.

Durch diesen Beschluß wird eine wirklich gerechte Vertretung zustande kommen. Die Bezirke, die im letzten Jahre gegenüber der Gesamtpartei die notwendigen Verpflichtungen nicht erfüllt haben, nicht einmal berichtet oder eine laufende Abrechnung eingeschickt haben, sind nur in der Lage, einen Delegierten zu entsenden. Für die Berechnung der Zahl der Delegierten ist das Quartal April-Mai-Juni zugrunde zu legen. Natürlich gelten als Maßstab die anteilig abgeführten Beiträge. Die finanzschwachen Bezirke, die garnichts abgeführt haben, können immerhin einen Delegierten entsenden. Daß durch den Beschluß von Leipzig und den Beschickungsmodus endlich einmal die lauen Bezirke gezüchtigt werden, ist eigene Schuld. Seit Monaten ist auf die Lodbrigkeit einzelner Bezirke verwiesen werden.

Vor mir liegt der Bericht der Zentrale April-Juni. Von 39 Bezirken haben nur 17 im letzten Quartal Beiträge abgeführt, zusammen rund 160 000 Mk. 12 Bezirke die nichts abgeführt haben, erhalten nach dem Beschluß von Leipzig trotzdem je einen Delegierten, so daß auf die Bezirke, die ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, 388 Delegierte entfallen.

Die 12 Bezirke, die nichts an die Zentrale abgeführt haben, sind Baden, Bayern, Chemnitz, Frankfurt a. M., Hessen-Waldeck, Magdeburg, Mittelrhein, Oberschlesien, Schlesien, Westl. Westfalen, Zittau und Mecklenburg. Sie zählten am 1. April zusammen 181 027 Mitglieder. Im Falle die Genossen etwa glauben, daß diese Bezirke nur im letzten Quartal die Verpflichtungen gegenüber der Gesamtpartei nicht erfüllt haben, sei mitgeteilt, daß in dem vorliegenden ganzen Geschäftsjahre die genannten Bezirke 17 130,60 Mk. Pflichtbeiträge abgeführt haben. In derselben Zeit haben die anderen 17 Bezirke 484 000 Mk. abgeführt. Wenn also jetzt jene 12 Bezirke nur 12 Delegierte erhalten, geschieht ihnen Gerechtigkeit, sie wollten es so, sie haben es so beschlossen.

In welcher Weise die Zentrale die Verteilung auf die 17 restlichen Bezirke vornehmen wird und muß, ist durch den Leipziger Beschluß geregelt. Den weiblichen Mitgliedern ist jetzt die verhältnismäßige Vertretung gesichert. Heißt es doch ausdrücklich in dem Beschluß: Die weiblichen Mitglieder sind zu berücksichtigen.

Für 626 936 Mitglieder sind im letzten Quartal 190 798 Mk. Beiträge abgeführt worden. Die Verteilung würde auf die 17 Bezirke folgendes Bild ergeben, d. h. bei 400 Delegierten: Braunschweig 10, Bremen 9, Brandenburg 80, Dresden 16, Danzig 11, Halle 32, Hannover 5, Leipzig 80, Niederrhein 27, Ostpreußen 24, Westpreußen 1, Oldenburg 3, Württemberg 11, Schles.-Holstein 11, Westl. Westfalen 24, Thüringen 28 und Pommern 10. Ich würde diese Teilnehmerzahl für zu hoch halten. Die Bezirke sind nicht in der Lage, die Kosten dafür aufzubringen. Bei 800 Delegierten verringert sich die anteilige Zahl entsprechend; das Spiegelbild von der Ansicht der Mitglieder bleibt dasselbe. Wenn einzelne Bezirke eine geringe Vertretung erhalten, sind sie selbst daran schuld.

Regierungssehnsucht.

Die Scheinsozialisten wollen wieder regieren!

Berlin, 16. September. Nach Meldungen aus dem Reiche haben sich bisher über 36 Ortsgruppen der SPD. für den Wiedereintritt in die Reichsregierung ausgesprochen. In den Kreisen der Regierungsparteien wird mit der Entscheidung des sozialdemokratischen Parteivorstandes für kommende Woche gerechnet.

Scheidemann verkündete in Kassel, daß die Rechtssozialisten jetzt „noch nicht" in die Regierung wollten. Man weiß natürlich warum. Die Rechtssozialisten hoffen auf eine Spaltung der Unabhängigen, wobei sie glauben, daß dann der rechte Flügel oder große Teile der Mitglieder sofort zu ihnen stoßen werden. Da wollen sie noch nicht in der Regierung sitzen, um den Fischfang an USP.-Mitgliedern leichter und ergiebiger machen zu können. Die Herren werden sich täuschen!

Im übrigen ist das Drängen der SPD.-Mitgliedschaften auf Teilnahme an der Regierung zu begrüßen. Es klärt die Lage und zeigt, daß die Scheinsozialisten den ersten und einzigsten Grundsatz sozialistischen Klassenkampfes: selbständige sozialistische Klassenpolitik dauernd aufgegeben haben.

Vom Kriege im Osten.

Polnische Niederlage. Ein Funkspruch Tschitscherins aus Moskau meldet: Die fremden Radiostationen fahren fort, Berichte über eine angebliche Niederlage der Armee Budjennys durch die Polen zu verbreiten. Wir erklären jetzt offiziell, daß diese Armee ihre Aufgabe voll erfüllt hat und daß Kamerad Budjenny einen vollen Erfolg erzielt hat. In dieser Operation hat die Armee Budjennys die polnische Artillerie der Kubarbrigade in völlige Flucht geschlagen. Die polnische Kubarinfanterie hat ebenfalls schwere Verluste gehabt. Das 43. Regiment der polnischen Legionäre ist völlig auf seine alten Stellungen zurückgeworfen worden.

Rußland bleibt fest. Joffe, das Haupt der russischen Friedensdelegation, hat dem Vertreter des Daily Chronicle mitgeteilt, daß die Sowjetregierung ihre ursprüngliche Forderung auf Herabsetzung der polnischen Heeresmacht aufrecht erhalten habe, um neue Angriffe in Zukunft zu verhindern.

Lloyd George gegen Kamenew.

London, 16. September. Die englische Regierung ließ der Presse eine Erklärung zugehen. Darin wird hervorgehoben, daß die Regierung Beweise für die Teilnahme Kamenews am Verkauf der russischen Krondiamanten in Händen habe. Er teilte seiner Regierung mit, daß er für 40 000 Pfund Diamanten verkauft und dieses Geld dem Daily Herald überwiesen habe. Hierauf unternahm er Schritte, um eine weitere Summe von 40 000 Pfund aufzubringen, zum Teil durch Verkauf anderer Diamanten. Davon wollte er 10 000 Pfund dem Blatte Daily Herald aushändigen. — Auch Krassin habe Handelsabschlüsse gemacht; es handle sich um eine Stofflieferung im Werte von 1 Million Pfund Sterling, die mit mehreren englischen Firmen und privaten Kaufleuten getroffen wurde. Die kapitalistische Presse beschuldigt Krassin, dabei „persönliche Gewinne" gemacht zu haben. Kapitalisten können sich andere Motive für den Abschluß von Handelsgeschäften natürlich nicht vorstellen.

Der Kampf um Groß-Berlin

Die Stadtverordnetenwahlen für die durch preußisches Landesgesetz neugeschaffene, fast vier Millionen Einwohner umfassende Gemeinde Groß-Berlin hat eine sozialistische Mehrheit ergeben. 100 bürgerlichen stehen 80 Unabhängige und 40 Rechtssozialisten gegenüber. Die beiden sozialistischen Parteien, die also zusammen die Mehrheit von 120 gegen 100 haben, sind übereingekommen, die Verwaltung zu übernehmen, und soweit das in einem kapitalistischen Staate möglich ist, sozialistische Gemeindepolitik zu führen. Bei der Schaffung des Gesetzes haben die Bürgerlichen sicher nicht an eine solche Möglichkeit gedacht. Sie rechneten auf eine bürgerliche Mehrheit und schufen Bestimmungen, die ihnen die Fortsetzung der bisherigen bürgerlichen Machtpolitik sichern sollte. Um so mehr sind sie empört darüber, daß die beiden sozialistischen Fraktionen nun dieselben Bestimmungen zur Festigung und Sicherstellung ihres Einflusses nutzen.

Große Auseinandersetzungen und heftige Pressefehden gab es von Anfang an, besonders über die Besetzung des Magistrats. Nach den Bestimmungen des Gesetzes sind die besoldeten Magistratsmitglieder auf 12 Jahre zu wählen. Die unbesoldeten dagegen werden auf vier Jahre gewählt, und zwar auf Grund der Verhältniswahl. Die beiden sozialistischen Fraktionen kamen nun überein, sämtliche 30 Magistratsmitglieder zu besolden. Darüber nun zetet und mordio, weil nunmehr den Bürgerlichen jede Hoffnung schwindet, die Verhältniswahl für unbesoldete Magistratsmitglieder zur Eiderung ihrer Position im Magistrat zu nutzen.

Eine wüste Hetze setzte ein gegen die für die Magistratsposten in Aussicht genommenen Personen. Doch damit war nach Lage der Sache nichts zu erreichen. Jetzt haben, wie wir gestern schon kurz meldeten, die Deutschnationalen einen Gesetzentwurf in der Preußischen Landesversammlung eingebracht, durch den der Zeitpunkt des Inkrafttretens anderweit zu bestimmen mit dem Hinzufügen, daß bis dahin weitere Ausführung des Gesetzes unterbleiben soll.

Der Zweck der Uebung ist offensichtlich. Denn der Antrag bedeutet nicht mehr und nicht weniger die Aufhebung des Gesetzes selbst. Zugleich sind aber auch Verhandlungen im Gange mit dem Zentrum, in einer Novelle zum Gesetz zu bestimmen, daß 12 der Magistratsmitglieder unbesoldet sein müssen. Auch hier wiederholt sich also das liebliche, aus der Kaiserzeit noch besonders erinnerliche Spiel mit den „Fachleuten". Man sieht im Augenblick keinen anderen Weg, als diesen, auch einige waschechte Reaktionäre mit in den Magistrat zu bekommen.

Wird man damit Erfolg haben? Wer weiß. Die Deomkraten sind auf die sozialistischen Fraktionen nicht gut zu sprechen. Wenn nun auch das Berliner Tageblatt auffordert, diesem Trick der Deutschnationalen nicht zu folgen, so läßt es doch deutlich den nicht zu verhaltenden Aerger darüber durchblicken, daß die sozialistischen Fraktionen die bisherigen Wünsche und Forderungen des Berliner Freisinns nicht besser respektieren. Und werden die Rechtssozialisten selbst Stange halten? Aber das ist noch durchaus nicht gewiß. Denn schon regt sich in ihren Kreisen laut die mahnende Stimme gegen das gemeinsame Vorgehen der rechtssozialistischen Stadtverordnetenfraktion mit unseren Genossen.

•

Berlin, 17. September. (Eigene Drahtmeldung.) Der Sturmlauf der bürgerlichen Parteien gegen die Ausführung des Gesetzes für Groß-Berlin nimmt immer grotesktere Formen an. Das Zentrum will einen Gesetzentwurf einbringen, daß unter allen Umständen unbesoldete Stadträte gewählt werden müssen, und daß der neue Magistrat verpflichtet sein soll, zu Bezirksvorstehern und Stellvertretern nur Personen aus der Zahl der von den Bezirksvertretungen gewählten Leute zu bestimmen. Auf diese Weise hofft man sozialistenreine Bezirksämter erhalten zu können.

Die Deutschnationalen wollen die Wahl des Genossen Dr. Löwenstein zum Oberschulrat im Parlament zur Besprechung bringen, um auf diese Weise eine Bestätigung, wenn irgend möglich, zu hintertreiben.

Die Demokraten in der Preußischen Landesversammlung haben in ihrer gestrigen Fraktionssitzung beschlossen, den Antrag der Deutschnationalen, das Gesetz für Groß-Berlin wenigstens bis auf weiteres nicht in Kraft treten zu lassen, abzulehnen. Demokraten, Rechtssozialisten und Unabhängige bilden in der Preußischen Landesversammlung die Mehrheit, so daß der Antrag der Deutschnationalen wohl als erledigt angesehen werden kann.

Die deutschnationalen Lehrer brüllen Dr. Löwenstein nieder!

Berlin, 17. September. (Eigene Drahtmeldung.) Antisemitischen Radauheiden ist es gestern abend gelungen, eine Versammlung der Berliner Lehrerschaft zu sprengen, in der der zum Groß Berliner Oberschulrat ausersehene Genosse Dr. Kurt Löwenstein seine Grundauffassung in Schulfragen darlegen wollte. Die Versammlung war vom Deutschen Lehrerverein einberufen und stark besucht. In ihrer blinden Wut über die Aussicht einer sozialistischen Verwaltung in Groß-Berlin ließen die antisemitischen Deutschnationalen den Genossen Löwenstein gar nicht erst zum Worte kommen, sondern spektakelten sofort darauf los. Nach etwa drei Viertel Stunde mußte die Versammlung geschlossen werden.

So betragen sich die gebildeten Volkserzieher! Dabei vollstreckt die sozialistische Mehrheit für Groß-Berlin mit der Wahl des Genossen Löwenstein nur den Willen des Volkes, denn das Volk hat die sozialistische Mehrheit gewählt, auf daß sie sozialistische Schulpolitik treibe. Aber den Willen des Volkes trampeln

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0001

die Bürgerlichen zu Boden; sie wollen in ihrer Machtposition und in ihren Aemtern bleiben. Das bürgerlich-kapitalistische Regiment will auch weiter über die Volksmehrheit diktieren. Der Machtkampf muß durchgefochten werden. Das Volk wird Sieger bleiben!

Der Arbeiterkampf in Italien.

Mailand, 16. September. In Biella wurden weitere Fabriken besetzt. Bei der Besetzung einer Fabrik kam es zu schweren Unruhen, wobei einige Personen verletzt wurden. In Lugano sind nun auch die größeren Textilfabriken besetzt worden, die zusammen 80 000 Arbeiter beschäftigen. Gleichzeitig wurden die Baumwollfabriken von Busta, Arizzio, Gallarate und anderer Industrieorte von den Arbeitern besetzt. Die Bewegung dehnt sich weiter aus.

Die Regierung verhandelt. Giolitti hatte Besprechungen mit Vertretern der Gewerkschaften und Unternehmer. Aussichten für eine Verständigung sind noch nicht gegeben.

Präsidentenneuwahl in Frankreich.

Die andauernde Krankheit des französischen Präsidenten Deschanel hat zu dem Entschluß geführt, eine Neuwahl vorzunehmen, deren Termin, nach Drahtmeldungen aus Paris, bereits auf den 25. September festgesetzt sein soll.

Herr Deschanel hat Pech. Sein unglücklicher Fall aus dem Eisenbahnwagen hat seine Gesundheit dauernd untergraben. Im Schloß Rambouillet, so wird jetzt gemeldet, sah ein Fischer den Präsidenten mitten in einem flachen Kanal bis zur Mitte seines Körpers im Wasser. Der Angestellte rief um Hilfe und der Präsident wurde sofort ins Schloß zurückgebracht, hatte aber von dem Vorfall keine Ahnung mehr.

Nachdem nun Neuwahl festgesetzt ist, beginnt der fieberhafte Kampf der Parteien und Kandidaten um die Präsidentschaft. Bekanntlich wird der Präsident vom Kongreß (Nationalversammlung) gewählt. Der Kongreß setzt sich zusammen aus den Mitgliedern der Deputiertenkammer und des Senats. Er tagt stets in Versailles.

Waffenrückgabe an Frankreich.

Berlin, 16. September. (Amtlich.) Der Abtransport der nach dem Friedensvertrag an die Entente abzuliefernden Waffen, Munition und des anderen seinerzeit erbeuteten Kriegsmaterials ist im Gange. Die für Frankreich bestimmten Sendungen werden, aus allen Teilen des Reiches kommend, über Bischofsheim, die für Belgien bestimmten über Wiersen geleitet. Im ganzen wird es sich um etwa 200 Waggons handeln. Explosivstoffe, geladene Artilleriemunition sowie unbrauchbares Material werden nicht abbefördert, sondern in Deutschland zerstört. Die einzelnen Wagen oder Wagengruppen werden folgende Bezeichnung tragen: „Beutekriegsmaterial-Transport westmärz zur Erfüllung des Friedensvertrages an Frankreich (Bischofsheim) und Belgien (Wiersen)." Die Transporte sollen nicht behindert werden.

Waffenabgabe und Waffenfunde.

Seit dem 15. September ist im ganzen Reiche die Waffenabgabe im Gange. Aus Berlin wird berichtet, daß der Andrang bei der Waffenablieferung teilweise so stark war, daß man nicht genügend Geld für Prämien hatte. Auch in anderen Städten soll die Abgabe „ziemlich lebhaft" erfolgen. Der Vorwärts meldet aus Hirschberg i. Schl., daß in einem dortigen Restaurant große Waffenfunde gemacht wurden. Angeblich handelt es sich um etwa 2000 Gewehre, über 50 große und kleine Maschinengewehre und sehr viel Munition. Die Waffen wurden sämtlich beschlagnahmt.

Solidarität mit den Erfurter Eisenbahnern.

Vom Deutschen Eisenbahnerverband, Ortsverwaltung Berlin, geht uns folgende Entschließung zu:

„Die Versammlung der Betriebsräte der zehn Berliner Betriebsämter fordert von der Verwaltung die restlose Einstellung der durch die Erfurter Vorkommnisse entlassenen Eisenbahner, da die Schuld nicht die betreffenden Kollegen trifft, sondern einzig und allein die Regierung, die nicht im gegebenen Augenblick die Maßnahmen ergriffen hat, die die Neutralität Deutschlands erfordern."

Der Münchener Proteststreik.

In München ist der kommunistische Abgeordnete Eisenberger verhaftet worden. Die Regierung trampelt einfach das Immunitätsgesetz für Abgeordnete mit Füßen. Die vom Gewerkschaftsverein München und dem Aktionsausschuß der Betriebsräte einberufene Versammlung der Gewerkschaftsdelegierten und der Betriebsräte beschloß am Mittwochabend in geheimer Abstimmung mit 118 gegen 110 Stimmen, sich dem kommunistischen Antrag, **am Freitagvormittag von 10 bis 12 Uhr einen Proteststreik gegen die Verhaftung des Abgeordneten Eisenberger durchzuführen, anzuschließen.** Die Vertreter der Straßenbahn hatten erklärt, daß es ihnen unmöglich sei, den Streik durchzuführen. Eine ähnliche Erklärung hat der Betriebsrat der Eisenbahner abgegeben.

Nachklänge zum württembergischen Generalstreik.

Das Abkommen mit Daimler.

Aus Stuttgart wird uns geschrieben:

Die Firma Daimler war mit der Regierung die eigentliche Urheberin des württembergischen Generalstreiks. Sie wollte ihren Betrieb „sanieren" und von revolutionären Arbeitern „reinigen". Deshalb ist sie auch nach Beendigung des Streiks aus dem Verbande der Metallindustriellen ausgeschieden, um für sich freie Hand zu haben. Sie hatte zunächst ihren Betrieb noch geschlossen gehalten. Die Betriebssperre der Firma hat jetzt den Schlichtungsausschuß beschäftigt. In der Sitzung am 13. September kam ein Vergleich zustande, nachdem die Firma den Betrieb bei einer Wochenarbeitszeit von 40 Stunden baldmöglichst wieder eröffnete. Zur Durchführung der Wiedereinstellung der Arbeiterschaft wurden vier Vertreter des bisherigen Arbeiterrates, zwei Vertreter des Metallarbeiterverbandes und ein gemeinsamer Vertreter der Hirsch-Dunckerschen und Christlichen bezogen. Neueinstellungen sollen auf Grund des Kollektivabkommens für die Metallindustrie vom 11. Oktober 1919 und den vereinbarten Nachträgen mit den vor der Stillegung erreichten Lohnsätzen erfolgen. Für die Daimler-Motoren-Gesellschaft gilt die vorstehende Vereinbarung nur unter dem Vorbehalt, daß ein ähnliches Abkommen mit den Angestellten zustande kommt.

Die württembergische Regierung, die die Arbeiter aufs Pflaster geworfen hat, ist nicht in der Lage, die Unternehmer zur sofortigen Oeffnung der Betriebe zu zwingen, sie ist nicht imstande, die Betriebsratsmitglieder vor Maßregelungen zu schützen. Der Generalstreik und das Verhalten der Regierung wird bei Beginn des württembergischen Landtags zu schweren Auseinandersetzungen führen. Die Fraktion der USPD. wird von der Regierung Rechenschaft fordern. Dabei werden die Rechtssozialisten Gelegenheit haben, sich noch einmal zu demaskieren.

Südslavien, der größte Staat Südosteuropas.

Nach amtlichen Angaben des Belgrader Ministeriums für Sozialpolitik im Juni d. J. stellte sich laut Frankfurter Zeitung der Umfang und die Bevölkerungsziffer der einzelnen südslawischen Landesteile wie folgt dar: Serbien 87 348 Quadratkilometer mit 4 456 009 Bewohnern, Vojvodina 41 780 Quadratkilometer mit 2 675 232 Bewohnern, Montenegro 14 180 Quadratkilometer mit 435 000 Bewohnern, Bosnien und Herzegowina 51 199 Quadratkilometer mit 1 898 044 Bewohnern, Dalmatien 12 831 Quadratkilometer mit 645 666 Bewohnern, Kroatien und Slawonien 42 538 Quadratkilometer mit 2 621 954 Bewohnern und Slowenien 21 631 Quadratkilometer mit 1 610 062 Bewohnern. Insgesamt umfaßt der junge Staat 271 532 Quadratkilometer mit 14 343 067 Bewohnern, ist also weit größer und bevölkerter als sämtliche anderen Länder Südosteuropas, wie Rumänien, Griechenland, Bulgarien, Albanien oder Ungarn, und überflügelt auch Deutschösterreich und die Tschecho-Slowakei.

Notizen.

Aus Oberschlesien besagen die Meldungen, daß man unmittelbar vor neuen Kämpfen der Polen stehe. Auch die Regierung behauptet, neue Beweise für die polnische Gewaltaktion in die Hände bekommen zu haben.

Polnische Uebergriffe. Aus Allenstein meldet man, daß der Grenzpolizeiwachtmeister Albrecht aus Buchwalde und der Landwirtssohn Sadlotny bei Elgenau (Kreis Osterode) von einer polnischen Patrouille auf deutschem Boden festgenommen und verschleppt wurden.

Die Genfer Konferenz findet nach neuerlichen Bestimmungen in der dritten Oktoberwoche statt. Deutsche Vertreter werden an der Konferenz teilnehmen.

Im englischen Bergarbeiterkonflikt soll eine Verständigung bevorstehen.

Ein Angebot Lenins.

Der Berliner Korrespondent der Londoner Daily News, Mr. J. S. Segruo, hat, wie er der Dena mitteilt, an Lenin die Anfrage gerichtet, welche Erwiderung die Sowjetregierung auf die von den deutschen Unabhängigen vorgebrachten Angriffe zu geben hatte, ganz besonders soweit sie die Anklage der Hinrichtungen zahlreicher Gegner des Bolschewismus betreffen. Segruo hat daraufhin von Lenin folgendes Funktelegramm als Antwort erhalten:

„Ich bitte feststellen zu dürfen, daß die Attacken, die von Mitgliedern des rechten Flügels der deutschen Unabhängigen von der Art des Herrn Dittmann und gewissen Angehörigen der britischen Labour-Party gegen den Bolschewismus geritten werden mich in keiner Weise in Erstaunen setzen. In der Rede, die ich auf dem letzten Moskauer Kongreß der Kommunistischen Internationale hielt, wies ich nach, daß die Auffassungen und Grundsätze Dittmanns und Crispiens sich durchaus mit denen Kautskys decken. Es ist ganz natürlich, daß Kautsky wie Crispien und Dittmann mit dem Bolschewismus unzufrieden sein müssen. Es wäre in der Tat auch höchst bedauerlich, erregte der Bolschewismus die Zufriedenheit solcher Leute. Es ist nur natürlich, daß solche bourgeoisen Demokraten der vorbezeichneten Art, die sich in nichts von unseren Menschewiki unterscheiden, in dem Entscheidungskampfe zwischen Proletariat und Bourgeoisie sehr häufig im Lager der Bourgeoisie sich finden. Die Hinrichtungen seinen Dittmans Empörung erregt zu haben, aber in solchen Fällen, wie er sie im Auge hat, versteht es sich von selbst, daß revolutionäre Arbeiter Menschewisten hinrichten, eine Tatsache, die selbstverständlich ihm nicht zusagen kann. Es wäre wahrhaftig eine traurige Sache für die 3. Internationale, wenn Leute von Dittmanns Art, ganz gleich ob sie Deutsche, Franzosen oder Engländer sind, in ihren Reihen zugelassen würden.

Wenn, wie Sie anführen, die Berichte der britischen, französischen und deutschen Arbeiterabordnungen über Rußland der Sache des Bolschewismus mehr Abbruch getan haben als alle antibolschewistische Propaganda zusammengenommen, so nehme ich mit Freuden die logischen Folgerungen daraus hin. Ich mache hiermit ein Anerbieten an die antibolschewistische Bourgeoisie aller Länder. Laßt sie und mich dahin übereinkommen, daß Abordnungen aus allen Ländern nach Rußland geschickt werden, die sich aus Arbeitern, Kleinbauern und solchen Personen zusammensetzen, deren Arbeit dem Kapital einen Profit schafft! Laßt diese Delegationen einen Monat oder zwei in Rußland bleiben! Wenn die Berichte dieser Abordnungen der Sache der antibolschewistischen Propaganda förderlich sind, so kann die internationale Bourgeoisie die dadurch entstehenden Unkosten gut und gern tragen. Jedoch, trotz des Umstandes, daß wir in Rußland arm und schwach sind, die Bourgeoisie aller Länder dagegen reich und stark, finde ich mich bereit, auf die Sowjetregierung hinzuwirken, daß sie drei Viertel der Ausgaben für die erwähnten Abordnungen auf ihre Schultern nimmt und es den internationalen Millionären überläßt, nur ein Viertel der Unkosten zu bestreiten."

gez.: Lenin.

Diese Erklärung Lenins geht von der Auffassung aus, daß Dittmanns Artikel als Angriffe gegen die Bolschewisten anzusehen seien, was Dittmann bestreiten wird. Daß die kapitalistische Presse gerade in irgendeinem Lande das Angebot Lenins auf Entsendung von Arbeitern und Angestellten zur Prüfung der russischen Verhältnisse annehmen wird, ist natürlich ausgeschlossen. Der Bolschewismus wird bekämpft, aber nicht studiert.

Der Kartoffelwucher blüht weiter!

Die Kartoffelbewirtschaftung durch das Reich ist aufgehoben. Nicht etwa, weil ihre Aufrechterhaltung nicht mehr möglich war, sondern auf das gewinnhungrige Treiben landwirtschaftlicher Kreise. Obwohl die Erzeuger aufgefordert wurden, Kartoffeln zu annehmbaren Preisen bestreiten zu liefern, gehen diese jetzt sprunghaft in die Höhe. Selbst der im März d. J. „bewußt über die Produktionskosten hinausgehend" festgesetzte Preis, durch den die Lieferpreise auf 81.50 Mk. pro Zentner stiegen, ist jetzt zu Beginn der Ernte stellenweise weit überschritten.

In den letzten Tagen weilte in Berlin eine Delegation der Großbetriebe und der Konsumgenossenschaften von Hannover. Sie hat bei der Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß die Arbeiterschaft nicht mehr in der Lage ist, ihren Kartoffelbedarf zu erschwinglichen Preisen einzudecken, da von den freien Aufkäufern auf dem Lande bereits jetzt 40 bis 60 Mk. für den Zentner geboten und bezahlt werden. In dieser verzweifelten Situation wurde deshalb in den Betrieben der Plan propagiert, die Arbeiter sollten zur Selbsthilfe greifen und Reaquisitionsjäge auf das Land organisieren, und jeder Zentner Kartoffeln mit 15 Mk. bezahlen. Schuld daran, denn es aus diesem Anlaß zu blutigen Zusammenstößen kommt, ist die Regierung. Die Arbeiterschaft muß durch solche preistreiberische Politik geradezu zur Verzweiflung getrieben werden. Sie weiß, daß die bewaffnete Landbevölkerung genauso der unbewaffneten Arbeiterschaft im Vorteil ist. Aber Verzweiflungsstimmung ist ein schlechter Berater. Es ist auch ausgeschlossen, daß die Arbeiterschaft die unerschwinglichen Preise länger tragen kann. Und Pflicht der Regierung ist es, die Kartoffelpreise mit den Erzeugungskosten in Einklang zu bringen. Geschieht das, so werden die Kartoffelpreise gegenüber den vorgenannten Preisen sich auf etwa die Hälfte verringern.

Vermögensabgabe und Vaterlandsliebe.

Der Genosse Dr. Otto Bauer hatte seinerzeit in der österreichischen Nationalversammlung den bürgerlichen Abgeordneten Friedmann beschuldigt, er habe sich im Einverständnis mit dem Großkapital an die Wiener Sektion des Wiedergutmachungsausschusses gewendet mit der Absicht, die Vermögensabgabe zu hintertreiben, oder doch im Interesse der Banken und der Industrie abzuschwächen. Jetzt veröffentlicht die Wiener Arbeiterzeitung drei Protokolle, aus denen einwandfrei hervorgeht, daß Generalsekretär Weiß als Vertreter einer Finanz- und Industriegruppe dem Abgeordneten Dr. Weißkirchner als dem Vertreter der christlich-sozialen Partei brieflich und mündlich erklärt hat, die Industrie werde, falls ihre Forderungen betreffend die Vermögensabgabe nicht durchdringen, an der weiteren Gestaltung der inneren politischen Machtverhältnisse kein Interesse nehmen. Schon damals hatte Friedmann auf den Vorwurf Bauers auf Höflichkeiten nur mit einigen gewundenen Phrasen antworten können. Jetzt wird ihm die Sprache wohl vollens versagt bleiben.

Es ist eine alte Erfahrungstatsache. In Geldangelegenheiten hört nicht nur die Gemütlichkeit, sondern auch die vielgepriesene Vaterlandsliebe auf.

Aus der Partei.

Stellungnahme zur Internationale.

Groß-Berlin.

4. Distrikt. Folgende Resolution wurde unter starkem Beifall mit über zwei Drittel Majorität angenommen: Die Generalversammlung des 4. Distrikts erklärt sich nach ausgiebiger Diskussion für den Anschluß an die 3. Internationale, denn jeder wahrhaft revolutionäre Genosse und die von solchen zusammengeführte Partei, welche eine Diktatur als im gegenwärtigen proletarischen Klassenkampf als notwendig anerkannt und für geboten hält, muß die in den 21 Punkten festgelegten Bedingungen als Richtung angebend ebenfalls anerkennen. Jede weitere reformistische Tätigkeit innerhalb der Partei wirkt lähmend auf die Aktionskraft innerhalb der USP., darum unbedingten Anschluß an die 3. Internationale."

11. Distrikt. Die Mitglieder vom 11. Distrikt nahmen in zwei gutbesuchten Versammlungen zu den Moskauer Bedingungen Stellung. In der ersten referierten die Genossen Crispien und Stoecker. Die zweite nahm nach einem Referat des Genossen Professor Paulsen über die wirtschaftliche Lage in Rußland und stürmischer Diskussion folgende Resolution des Genossen Rosenberg mit 215 gegen 62 Stimmen an: „Von der Ueberzeugung erfüllt, daß der Sieg der Weltrevolution nur nach den Grundsätzen der 3. Internationale zu erringen ist, billigt die Mitgliederversammlung des 11. Distrikts die Beschlüsse des zweiten Kongresses der 3. Internationale; sie fordert die Durchführung der 21 Bedingungen und den Beitritt der USP. zur Kommunistischen Internationale."

Pankow. Die von etwa 700 Parteimitgliedern besuchte Generalversammlung in Pankow nahm nach einem Referat des Genossen Eichhorn und dem Korreferat des Genossen Richter, nachdem in ausgiebiger Diskussion dafür und dagegen gesprochen wurde, folgende Resolution mit überwältigender Mehrheit gegen vereinzelte Stimmen an: „Die Generalversammlung erklärt sich mit den Moskauer Bedingungen durchaus einverstanden. Sie erkennt in ihren Grundsätzen und in dem Anschluß an die 3. Internationale die notwendige Voraussetzung, gemeinsam mit Sowjetrußland in Deutschland und in allen Ländern die Weltrevolution siegreich weiterzutreiben."

Landesvorstand für Baden.

Der erweiterte Landesvorstand der USP. für Baden faßte in einer Sitzung gegen 2 Stimmen folgenden Beschluß:

„Der Landesvorstand der USP. Badens hält die Bedingungen zum Eintritt in die 3. Internationale nach der vorliegenden Berichterstattung als gerechtfertigt und notwendig zur weiteren taktischen und konsequenten Fortführung des Kampfes um die Erringung der politischen Macht und zur Durchführung des Sozialismus. Der Landesvorstand fordert die Genossen auf, bei den Erörterungen über die Bedingungen des Anschlusses alle subjektiven Meinungen zurückzustellen und objektiv zu den Grundsätzen und prinzipiellen Fragen Stellung zu nehmen. Der Landesvorstand erwartet vom nächsten Parteitag eine klare, bestimmte Haltung — und den direkten Anschluß an die 3. Internationale."

Mannheim.

Eine Konferenz der Vertrauensleute der Mannheimer USP. hat sich mit 83 gegen 47 Stimmen für den Anschluß an die 3. Internationale ausgesprochen. Eine Parteiversammlung, die sich mit der gleichen Frage beschäftigte, konnte noch nicht zu Ende geführt werden.

Zeitz.

In einer zweiten Mitgliederversammlung wurde nach Referaten Dittmanns und Düwells und langer Diskussion mit 345 gegen 282 Stimmen (13 Stimmzettel waren ungültig) folgende Entschließung angenommen: „Die Mitglieder der USP. Zeitz bekennen sich erneut für den Zusammenschluß mit der 3. Internationale. Sie bedauern jedoch die Aufnahmebedingungen und erklären dieselben für unsere Partei als unannehmbar, um so mehr, als bezeichnenderweise die Bedingungen für die sozialrevolutionären Parteien anderer Länder von den uns gestellten verschieden sind. Sie erkennen die Aufrechterhaltung der Einheit der USP. als revolutionäre Massenpartei für eine der wichtigsten Aufgaben vor der Annahme der Moskauer Bedingungen. Sie fordern den Parteitag auf, weitere Schritte für den Zusammenschluß unter Einbeziehung der übrigen sozialrevolutionären Parteien mit der 3. Internationale ohne Aufgabe unserer Selbständigkeit zu ermöglichen."

Kottbus.

In einer gutbesuchten Versammlung der Ortsgruppe Kottbus, in dem sich fast alle Redner gegen die Bedingungen wandten, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Ortsgruppe der USP. spricht dem russischen Volke für seine heldenmütige Haltung ihre vollste Sympathie aus, lehnt aber den Anschluß an Moskau unter den vorliegenden Bedingungen ab. Wir wünschen den Anschluß unter Bedingungen, die die Gewähr bieten, daß die Internationale eine wirklich aktionsfähige wird."

Aus Frankreich.

Paris, 15. September. Nach einer Havasmeldung aus Limoges hat der Kongreß der Syndikalisten der Minderheitsrichtung Mittelfrankreichs sich für den Anschluß an die 3. Internationale ausgesprochen.

Eine Schieberstatistik.

In Bayern gibt es eine Landeswucherstelle, die, wie wir der Vossischen Zeitung entnehmen, jetzt eine Statistik über ihre Tätigkeit im letzten Jahre veröffentlicht. Diese Statistik gibt einigen Aufschluß darüber, in welchem Umfange Schieber- und Schleichhandelsgeschäfte betrieben werden. Der Bericht stellt einen bemerkenswerten Ausschnitt dar, den man etwa „Geschäftsjahr der Schieber" bezeichnen könnte. Man darf ohne weiteres annehmen, daß die von der Statistik „erfaßten" Geschäfte und Waren nur einen Bruchteil der tatsächlich abgeschlossenen darstellen und der wirkliche Umfang der Schieber ein Vielfaches dieser Zahlen ist. Ein Auszug aus der Liste der beschlagnahmten Waren verzeichnet: Fleisch für 2 Millionen Mark, Fleischkonserven für 118 000 Mk., lebendes Vieh für 150 000 Mk., Eier für 185 000 Mk., Schokolade und Kakao für 140 000 Mk., Honig für 16 000 Mk., Obst und Gemüse für 120 000 Mk., Kartoffeln für 110 000 Mk., Salz für 20 050 Mk., Wein und Branntwein für 3½ Millionen Mark, Rauchwaren für 2 100 000 Mk., Textilien und Bekleidung für 3½ Millionen Mark, Flugzeuge und Automobile für 2½ Millionen Mark, Häute und Leder für 16 Millionen Mark. Die Uebersicht der Mengen ist nicht weniger imponierend als die der Werte; es wurden „entschoben" z. B. 4000 Zentner Fleisch, 19 Automobile, 60 Flugzeuge, 70 000 Liter Wein, 500 Zentner Kaffee und Zucker!

Die Gesamtrechnung ergibt innerhalb eines Jahres in Bayern Beschlagnahmen an Lebensmitteln im Werte von rund 10 Millionen und sonstiger Waren im Werte von 20½ Millionen Mark, zusammen 30½ Millionen Mark. Die Voss. Ztg. kommt auf Grund der Angaben in dem Bericht zu dem Schluß, daß in Bayern allein im letzten Jahre Waren für etwa eine halbe Milliarde Mark verschoben wurden. Es erfolgreich, ist also bisher der sooft angekündigte Kampf gegen Wucher und Schleichhandel geführt worden!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0002

Kirchenaustritt.

Preußische Landesversammlung.

152. Sitzung. Donnerstag, den 16. September 1920, 12 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung über die **Umlegung von Grundstücken.** Nach längerer Debatte wird das **Gesetz etwas** verändert angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzes über die

Erleichterung des Austritts aus der Kirche.

Ein Antrag A. Hoffmanns (US.) verlangt, daß die rechtlichen Wirkungen der Austrittserklärungen sofort mit dem Eingang der Erklärung beim Amtsgericht eintreten sollen und daß die Befreiung von den Steuern bereits ein Vierteljahr nach Abgabe der Austrittserklärung erfolgen soll, während nach der Vorlage die Frist ein Jahr ist.

Abg. Hauschild (Soz.) beantragt eine Bestimmung, die verhüten soll, daß im Falle des Austritts des Ehemannes die Frau trotzdem noch zur Kirchensteuer herangezogen wird.

Abg. Bubert (Soz.): Wir können der Ausschußfassung nicht zustimmen, und zwar, weil wir dagegen sind, daß die Austrittserklärung der Religionsgemeinschaft mitgeteilt werden muß. Denn der Geistliche darf auf den Austrittswilligen oder auf den Ausgetretenen keinerlei Druck auszuüben imstande sein. Daß und in welch hohem Maße das geschieht, dafür ist ein Beweis **der Erlaß des Bischofs von Osnabrück,** der aufs verhängnisvollste in das politische Leben der Gläubigen eingreift, indem er sogar soweit geht, **Angehörige der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften nicht zu absolvieren.** (Hört, hört!) Die protestantischen Pfarrer sind genau wie die katholischen bemüht, solch politischen Einfluß auf ihre Kirchenangehörigen zu gewinnen, wie der Fall des Pfarrers Kauer beweist. — Ferner sind wir gegen die Bestimmung, daß die Befreiung von der Kirchensteuer erst am Ende des laufenden Jahres jedoch nicht vor Ablauf von drei Monaten nach Abgabe der Erklärung erfolgen kann. Wir werden für den Antrag Hoffmann stimmen, **wonach die Steuerbefreiung nach Beendigung des laufenden Kalendervierteljahres** eintritt. Außerdem will unser Antrag erreichen, daß der Ausgetretene nicht für Leistungen in Anspruch genommen werden kann, die auf der persönlichen Zugehörigkeit eines Angehörigen zu einer Religionsgemeinschaft beruhen, wie es z. B. heute der Fall ist, daß der ausgetretene Mann für die noch in der Kirche befindlichen Ehefrau zahlen muß. Dem Antrage Koch auf Ausstellung einer Einzelerklärung für jede austretende Person können wir nicht zustimmen. Nur wenn unsere und die unabhängigen Anträge angenommen werden, können wir für das Gesetz stimmen, denn wir machen unter keinen Umständen einen Rückschritt mit gegen die Verordnung der Volksbeauftragten vom November 18. (Beifall links.)

Abg. Dr. Faßbender (Z.) wendet sich gegen die sozialdemokratischen Anträge und befürwortet den Antrag Koch (Einzelerklärung).

Abg. Prelle (D.-Hann.) befürwortet ebenfalls den Antrag Koch. **Massenaustritte aus der Kirche seien nicht zuzulassen.**

Abg. Adolf Hoffmann (US.):

Die Einzelaustrittspflicht ist lächerlich, denn es müßte also ein Familienvater mit sechs Kindern nicht weniger als acht einzelne Erklärungen abgeben. Wenn unsere Anträge nicht angenommen werden, **müssen wir das ganze Gesetz ablehnen.** Die Versuche der Geistlichkeit, politischen Einfluß zu gewinnen, gehen soweit, daß sogar

die Ohrenbeichte dazu benutzt wird.

(Stürmische Pfuirufe und Widerspruch.) Das geht doch deutlich aus dem vom Kollegen Bubert angeführten bischöflichen Erlaß hervor! Die finanzielle Lage der Kirche ist außerordentlich gut, besser als bei Reich, Ländern und Gemeinden. (Dauernder Widerspruch.) Ich kann da auf meine Zeit als Kultusminister hinweisen, wo ich mir darüber Einblick schaffen konnte. (Lebhafte Zurufe, Lachen, Unruhe.) Die Fülle von Legaten usw. ist mir wohlbekannt, auch das Geld von Ungläubigen wird da gerne genommen. (Zuruf: Das russische Geld. Dauernde Unruhe.) Ich möchte wissen, wieviel Gold wir in Deutschland bekommen könnten, wenn das Gold aus den Kirchenkassen herausgeholt würde. (Widerspruch und Unruhe.) Sie (zum Zentrum) sollten nicht von Urteilsunfähigen sprechen, denn wenn es keine solchen gäbe, wären Ihre Reihen leer. (Heiterkeit.) **Die Kirche ist die organisierte Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft.** (Stürmische Pfuirufe.) Nicht nur Sozialdemokraten gehören nicht mehr in die Kirche, sondern jeder wahre Christ müßte austreten! Einzelne Pfarrer beziehen mehr als ein Ministergehalt. **Die Stellung der Kirche als Schützerin der kapitalistischen Ordnung** ist der Grund für die heutigen Massenaustritte. (Sehr richtig! b. d. US.)

Abg. Bade (Dem.): Wir werden den Entwurf in der vorliegenden Form annehmen und sämtliche Abänderungsanträge ablehnen. Bei den Angriffen gegen die Kirche wird ja meist der „Pfaffe" gemeint. Man sollte aber nicht vergessen, daß es außer den „Pfaffen" noch viele Köpfe und Sinne in der Kirche gibt, und die Kirche immer noch eine Einrichtung ist, die man nicht mit ein paar Schlagworten abtun kann. Wir glauben, daß unser Volk überhaupt nur wieder in die Höhe kommen kann mit Hilfe einer lebendigen Volkskirche. Der vorliegende Gesetzentwurf ist durchaus vereinbar mit der demokratischen Gewissensfreiheit. (Lebh. Beifall b. d. Dem.)

Abg. Linz (Dn.): Die Kirche ist aus allen Stürmen siegreich hervorgegangen. Religionslosigkeit und Kirchenfeindschaft sind der Boden, auf dem der sozialdemokratische Weizen blüht.

Abg. Stendel (D. V.): Die Ueberlegungspflicht ist unbedingt erforderlich. Wir begrüßen den Antrag gegen die Massenaustritte und lehnen die anderen Anträge ab.

Abg. Heilmann (Soz.): Wenn Herr Dr. Faßbender den Kirchenaustritt mit Gottlosigkeit gleichstellt, und Gottlosigkeit mit blöder materialistischer Gesinnung, so ist das eine Beleidigung aller Andersdenkenden. Da darf er sich nicht beklagen, wenn der Abg. Hoffmann auf Ketzerverbrennungen und Aehnliches zu sprechen gekommen ist. Eigentlich können wir nur die Steuerpflicht regeln, und die ist doch nicht so wichtig, daß wir eine Ueberlegungsfrist ihretwillen einführen müssen. Schafft es Ihnen (nach rechts) Freude, **von einem Menschen noch Geld für Ihre kirchlichen Zwecke anzunehmen, der erklärt, daß er Ihnen völlig fernsteht?** Den Leuten noch nachzulaufen und ihnen ein paar Steuergroschen aus der Tasche zu ziehen, nötigt wahrlich keine Achtung ab. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Angst vor Massenaustritten ist uns gänzlich unbegreiflich. Es gibt Gläubige, die meinen, ein gutes Werk zu tun, wenn sie Ungläubige schikanieren und umgekehrt. Gesündigt wird auf allen Seiten. Wer jetzt hier vor der Oeffentlichkeit so tut, als handle es sich um einen Kulturkampf, der lügt und betrügt die Oeffentlichkeit und macht sich der verächtlichsten Demagogie schuldig. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. Richter (Lichtenberg) (US.): **Der neue Antrag Koch, nach dem der Austritt von Familienmitgliedern in derselben Urkunde** erfolgen kann, genügt uns noch nicht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Richter (Lichtenberg) (US.) und Koch (Dn.) wird der grundlegende erste Paragraph angenommen unter Ablehnung der Anträge der sozialdemokratischen Parteien. Angenommen wird der Antrag Koch. Im übrigen bleibt das Gesetz unverändert.

Freitag 1 Uhr: Anträge sämtlicher Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen über Oberschlesien und das Saargebiet. 3. Lesung des Kirchenaustrittsgesetzes. Schluß 6¼ Uhr.

Gewerkschaftliches.

Der Streik im Hamburger Hafen.

Hamburg, 17. September. (Drahtmeldung.) Der Streik der Hamburger Hafenarbeiter ist beendet. Nachdem in einer Urabstimmung von 6900 Stimmen rund 4700 sich für Beendigung aussprachen, wurde gestern die Arbeit fast geschlossen wieder aufgenommen.

Eine andere Meldung besagt, daß die Arbeitsaufnahme nur teilweise erfolgte. Es wurde wieder eine Versammlung von Hafenarbeitern abgehalten, in der der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit so lange ruhen zu lassen, bis sämtliche Forderungen erfüllt seien.

Beendeter Straßenbahnerstreik in Leipzig. Die vor der Kreishauptmannschaft geführten Verhandlungen mit den streikenden Straßenbahnern haben zu einem Vergleich geführt, nach dem der Betrieb so bald wie möglich, spätestens am Sonnabend früh, wiederaufgenommen werden soll.

Aus der Provinz.

Eine kleine Anfrage in der Preußischen Landesversammlung.

Die Genossen Menzel (Halle) und Sämisch (Merseburg) haben in der Preußischen Landesversammlung folgende Kleine Anfrage eingebracht:

„Trotz des ausdrücklichen Verbots durch das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat am Sedantage im Merseburger Seminar unter persönlicher Leitung des Direktors Golling eine Feier stattgefunden. Aehnliche Vorkommnisse werden aus dem ganzen Reiche berichtet.

Diese Tatsache hat den lebhaftesten Unwillen der arbeitenden Bevölkerung erregt.

Was wird durch die Staatsregierung geschehen, um eine derartige Mißachtung ministerieller Anordnungen für die Zukunft wirksam zu begegnen?

Delitzsch. Stadtverordnetensitzung. Zu einer Dauersitzung mit zeitweise recht lebhafter Debatte gestalteten sich die am 15. September stattgefundenen Verhandlungen der Stadtverordneten. Nicht weniger als 20 Punkte waren auf der Tagesordnung. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten und Einführung eines neuen Stadtverordneten an Stelle der Ex-Rechtssozialisten-Gruppe, wurden einige Haushaltspläne beraten. Der Haushaltsplan der höheren Mädchenschule wurde gegen die Stimmen unserer Genossen mit Mehrheit angenommen. Wir stimmten aus grundsätzlichen Gründen gegen diesen Etat, da gerade diese Schule eine reine Standesschule ist, deren Besuch Arbeiterkindern unmöglich gemacht ist. Außerdem muß der Zuschuß von über 180 000 Mk. restlos aus städtischen Mitteln gedeckt werden. Der Erweiterung des Sportplatzes am Schützenhof um 6 Morgen wurde zugestimmt. Als Entschädigung für nebenamtlichen Unterricht an der Fortbildungsschule ist für die Stunde 6 Mk. (bisher 4 Mk.) festgesetzt worden. Eine der schwierigsten Aufgaben war die Regelung der Beamtengehälter. Hierbei galt es, einerseits die Wünsche der Beamten mit den städtischen Finanzen in Einklang zu bringen, auf der anderen Seite aber auch die staatliche Besoldungsordnung zu berücksichtigen. Unsere Fraktion ließ durch Genossen Hampe erklären, daß wir auch bei dieser Frage nach unseren Grundsätzen ohne Rücksicht auf die Person der Beamten entscheiden müssen. Wir haben dafür gewirkt, daß die unteren Beamten auf Kosten der oberen in die einzelnen Gehaltsgruppen eingereiht wurden. Dies ist jedoch nur zum Teil gelungen. Durch die Stimmen der Rechtssozialisten wurden einige dahingehende Anträge abgelehnt. Die Eingruppierung ist folgendermaßen vorgenommen:

1. Bürgermeister,	Gruppe 11	mit einem jetzigen Gehalt von	24 045 Mk.
2. „	„ 9	„ „ „ „	22 935 „
Sparkassenrendant	„ 8	„ „ „ „	19 950 „
1. Sekretäre (gehob.)	„ 7	Gehalt in Höhe von	17 000—20 000 „
2. Sekretäre	„ 6	„ „ „ „	11 000—16 000 „
Assistenten usw.	„ 5	„ „ „ „	10 000—17 000 „
Polizeiwachtmeister	„ 4	„ „ „ „	10 000—17 000 „
Magistratsbote	„ 3	„ „ „ „	8 700 „
Krankenschw. 2, Oberschw.	3	„ „ „ „	8 500—13 000 „

Zur Finanzierung dieser Besoldung sind jährlich 520 000 bis 540 000 Mk. notwendig. Das beträgt gegen die jetzige Besoldung eine Mehrbelastung von 200 000 Mk. Durch unsere Fraktion wurde anschließend die schnellste Neuregelung der Angestelltenbezüge verlangt, damit wir endlich einen Ueberblick über die Gestaltung unseres Etats gewinnen und auch die Angestellten eine Bezahlung erhalten, welche den Lebensnotwendigkeiten entspricht. Bei der Behandlung der Schularztfrage wurde von unseren Genossen die Anstellung eines städtischen, besoldeten Schularztes gewünscht, damit die Untersuchung und vor allen Dingen die richtige Behandlung der Kinder gewährleistet würde. Die bürgerlichen Vertreter lehnten die Anstellung der hohen Kosten wegen ab. Hierbei zeigte sich, daß man wohl für die Kinder der Besitzenden Mittel bewilligt (siehe höhere Mädchenschule); für die Kinder der Volksschulen aber und deren Gesundheitsförderung, welche doch im Interesse der Allgemeinheit liegt, schreckt man bei jeder Bewilligung vor den Kosten zurück. Es sollen nun von den Aerzten jährlich zwei Untersuchungen der Kinder in allen Schulen vorgenommen werden. Ein von uns im Finanzausschuß gestellter Antrag, 5000 Mk. zur Behandlung bei der Untersuchung krankbefundener, minderbemittelter Kinder bereitzustellen, wurde angenommen. Bei der Behandlung einer Streitsache, Kleingartenverein gegen Magistrat, zeigte es sich, wie das Bestreben einzelner nach Landpachtung Formen annimmt, die nicht gemeinnützig, sondern gemeingefährlich werden. Hier muß die Frage aufgeworfen werden, ob die Arbeit und Zeit, die von **einem Teil der Arbeiterschaft** nach ihrer achtstündigen **Arbeitszeit verwendet wird, um möglichst viel landwirtschaftliche Produkte selbst zu bauen, nicht** besser zur Bildung und Schulung auf **wirtschaftlichem und politischem** Gebiete verwendet werden könnte, um den **Kampf gegen die Ausbeutung** erfolgreich führen zu können. — Zur Behebung der Wohnungsnot wurde von der Mehrheit der Wohnungskommission der Bau von Baracken für sechs Wohnungen vorgeschlagen. Auch hiergegen wandten sich unsere Genossen mit der Begründung, man solle für die teuren Baracken gleich richtige Wohnhäuser bauen, wobei man durch Ausschaltung der Unternehmer die Baukosten verbilligen kann. Dieser Anregung trat die Mehrheit aber nicht bei; auch die Rechtssozialisten stimmten dem Bau der Baracke zu, die einen Kostenaufwand von 195 000 Mk. für sechs Wohnungen erfordern. Ein von unseren Genossen gestellter Antrag, eine Kommission zu wählen, welche eine Wohnungskontrolle aller Wohnungen vornehmen soll, um eventuell große Wohnungen aufzuteilen und für die Beseitigung von Mängeln in schlechten Wohnungen zu sorgen, wurde angenommen.

Delitzsch. Gegen die Zersplitterung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes. In der am Sonntag, den 12. September, in Delitzsch stattgefundenen Kreiskonferenz der im Deutschen Landarbeiterverband organisierten Kollegen zeigte es sich, daß auch der Landarbeiter allmählich erwacht und zu revolutionären Kämpfen bereit ist. Folgende Entschließung wurde im Laufe der Tagung angenommen:

„Die in der Kreiskonferenz anwesenden 35 Delegierten als Vertreter von 24 Ortsgruppen des Deutschen Landarbeiterverbandes aus dem Kreise Delitzsch, verurteilen ganz entschieden eine Zersplitterung ihrer Organisation, weil sie schädigend auf die Landarbeiterschaft wirken muß. Sie lehnen daher jede Gemeinschaft mit dem „Mitteldeutschen Landarbeiterverband" und dem neugegründeten „Freien Landarbeiterverband" ab und verurteilen die Neugründung als eine Tat weniger Wirrköpfe."

Die von gutem Geist getragene Konferenz wurde mit einem Hoch auf den Deutschen Landarbeiterverband geschlossen.

Bitterfeld. Aus dem Stadtparlament. Auf der Tagesordnung standen 16 Punkte zur Erledigung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde durch den 2. Bürgermeister Fruhner an Stelle des ausgeschiedenen Stadtrat Genosse Maus der Genosse Brauer als Stadtverordneter verpflichtet und eingeführt. Ein Antrag, die Sitzung um 10 Uhr zu schließen und öfters anzuberaumen, wurde einstimmig angenommen. Die Anstellung des elsässischen Flüchtlings Senntag im städtischen Verwaltungsbureau wurde gutgeheißen. Die Entsendung von zwei Polizeiwachtmeistern in die Polizeischule wurde dahin erledigt, daß die Stadt für je einen Beamten 900 Mk. aufbringt und 300 Mk. der Beamte selbst trägt. Da die Kosten des Kursus 1200 Mk. für je einen Beamten betragen und die Stadt Bitterfeld sechs Beamte aufweist, die noch keine Polizeischule besucht haben, ist es Pflicht der Stadt, zwei Beamte zu entsenden und für deren Unterricht 1800 Mk. aufzubringen, während der Rest von 600 Mk. von den Beamten selbst getragen wird. An Stelle des ausgeschiedenen Stadtv. Genosse Hensel wurde der Genosse Naumann als Bezirkswaisenrat gewählt. Für die Schwesterstation und das Bürgerheim wurden 2000 Mk. aus städtischen Mitteln bewilligt. Der Städtetag findet am 28. und 29. September in Nordhausen statt. Nach verschiedenen Vorschlägen der Stadtverordneten und des Magistrats wurden Stadtrat Zurhose und Stadtverordneter Kleinau, sowie Genosse Blum und Stadtverordneter Küster als Delegierte bestimmt. Gleichzeitig wurden die Mandate für die Beschickung des Reichsstädtebundes, welcher am 21. und 22. September in Weimar tagt, fertiggestellt. Es wurden Herr Bürgermeister Fruhner und Stadtverordnetenvorsteher Spengler als Delegierte gewählt. Ein Antrag auf Erhebung eines Nachtragetats von 7 Prozent zur allgemeinen Einkommensteuer rief eine rege Debatte hervor. Bürgermeister Fruhner erklärte, daß die 7 Prozent für allgemeine Verwaltungskosten gedeckt werden können durch ein Steuerumlageverfahren von 20 Prozent der Einkommensteuer und Gewerbesteuer. Stadtv. Keppler: Wenn dieser Nachtragetat nicht durch Steuer gedeckt werden kann, so möge man es durch Anleihe decken. Dem trat Genosse Stammer entgegen, indem er erklärte, mit Anleihen können wir keine gesunde Steuerpolitik treiben. Er empfiehlt den Nachtrag durch einen 15prozentigen Zuschlag der Einkommen- und Gewerbesteuer der kapitalkräftigen Kreise zu decken; die Einkommen bis zu 15 000 Mk. sollen frei bleiben. Denn die Industriearbeiten tragen die meisten Lasten, wie Wohnungsnot, Teuerung, Wachsen der Steuern. Zu Punkt 9 nahm man Kenntnis vom Ankauf von Grundstücken in der Damm- und Niemegker Straße. Der Kaufpreis beträgt 538 500 Mark wovon 266 000 Mark durch Reichszuschuß gedeckt werden sollen. Für die Herstellung des Bürgersteigs in der Dammstraße wurden 9000 Mk. bewilligt. Am Schluß der Sitzung gab es noch eine lebhafte Diskussion über die Herrichtung einer Leichenhalle, Wartehalle und eines Geräteschuppens auf dem neuen Friedhof, wodurch ein Kostenaufwand von 350 000 Mk. entsteht. Genosse Stammer begründete die Notwendigkeit dieses Projekts. Im Hinblick auf die zunehmende Arbeitslosigkeit sollen diese Arbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt werden, wozu dann die Regierung einen Teil der Baukosten beitragen wird. Die letzten Punkte wurden wegen der vorgeschrittenen Zeit zur nächsten Sitzung vertagt.

Wittenberg. Stadtverordnetensitzung. Zu Beginn der Tagung wies Genosse Türkopf nach, daß es bei der Verteilung der Reichsware tatsächlich nicht richtig zugegangen sei. Die Sache soll deshalb nochmals genau untersucht werden. Neueingeführt wurde der Stadtv. Gen. Köthe. Der Anstellung von zwei weiteren Säuglingsfürsorgeschwestern wurde zugestimmt. In einer Wohnungsdebatte kritisierte Genosse Wagner scharf die Saumseligkeit der Kreisinstanzen gegenüber der Wohnungsnot und verlangte, daß endlich etwas Durchgreifendes geschähe. Es sei ein Skandal, daß im Kreise immer noch ganze Stockwerke leerstehen und noch immer die Landratswohnung ungeteilt sei. Es wurde beschlossen, die Ausgemeindung aus dem Kreise auch weiterhin zu betreiben. Darauf wurde eine Neuregelung der Gehälter der städtischen technischen Angestellten, Hausmeister und Fürsorgeschwestern beschlossen. Es entsteht dadurch für die Stadt eine Mehrausgabe von 60 000 Mk. Bei dem Antrag, die Stadt möge 12 000 Mk. für die Feier der Verbrennung der Bannbulle, die Luther bekanntlich vor 400 Jahren hier vornahm, bewilligen, kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung. Die bürgerlichen Stadtväter glaubten der Lutherstadt Wittenberg dies Opfer schuldig zu sein. Unsere Genossen dagegen lehnten mehr oder weniger leidenschaftlich die Feier, die eine rein kirchliche Veranstaltung ist, ab. Freilich wurde infolge der bürgerlichen Mehrheit der Antrag angenommen.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Hennig; für Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches und Unterhaltungsblatt: Karl Bock; für Lokales und Aus der Provinz: Hans Bobla; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Neuheiten für Herbst und Winter.
Kostüme, Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke etc.
Wollstoffe, Seidenstoffe.
Erstklassige Maßanfertigung.
3331
Bruno Freytag :: :: Halle [Saale].

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0003

Versammlungs-Anzeiger USPD.
Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. — Fernsprecher 1473.

Zum Parteitag.

An die Distriktsführer!

Der Parteitag ist zum 12. Oktober einberufen.

Die Kreisgeneralversammlung

muß aus dem Grunde am

Sonntag, den 26. September, vormittags 8 Uhr,

stattfinden.

Die Distriktsversammlungen

für Halle finden am

Donnerstag, den 23. September, abends 7 Uhr,

in den bekannten Distriktslokalen statt.

In den Distrikten des Saalkreises müssen überall zeitig genug

Mitgliederversammlungen

einberufen werden zur Wahl der Delegierten. Wo jetzt diese Versammlungen stattfinden, müssen die Delegierten gewählt werden. Nach den Bestimmungen des Zentralkomitees der Partei müssen die

Delegiertenwahlen

auf Grund des

Verhältniswahlsystems

stattfinden. Das Ergebnis der Wahlen ist dem Sekretariat mitzuteilen.

Zu dem

Bezirksstatut (siehe Mitteilungsblatt)

ist überall Stellung zu nehmen.

Mitgliederversammlungen.

Rothenburg.

Sonnabend, den 18. September, abends 8 Uhr, im Gasthof Saalschlößchen.

Beesenlaublingen.

Sonntag, den 19. September, abends 8 Uhr, im Gasthof zur Linde.

Tagesordnung:

Unsere Stellungnahme zur 3. Internationale.
Referenten: Gen. Hildebrandt u. Driebusch.

Dölau.

Sonntag, den 19. Sept., abends 8 Uhr, im Gasthaus Dierschke.

Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

3681 Der Vorstand.

Volkspark Heute, Freitag: Gr. BALL. 3708

3 Könige

Das glänzende Sportprogramm

Hans Bohlen, phänomenaler Kraftakt, 15 Zentner Kniebalance.
Gebr. Wassauer, Parterre-Akrobaten. 3666
Rethmann, moderne Muskelspiele,

Neue Possen: Familie Pinneberg. — Nachtasyl. In d. Hauptrollen Bruno Hitschfeld.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Familienvorstellung.

Vereinigte Kegelklubs.

Sonntag, den 19. September, im großen Saal des Volksparkes:

Gr. Herbst-Vergnügen.

Anfang 3 Uhr.

Gleichzeitig: **Geld-Preiskegeln.**

1. Preis 200 Mk. 2. Preis 150 Mk. usw.

Beginn vormittags 11 Uhr. 3668

Es ladet herzlichst ein Der Vorstand.

Verband der Vereine zu Halle a. S. u. Umgeb.

(früher Verband d. Geselligk.- u. Vergn.-V.).

Sonnabend, den 18. Septbr., abds. 7 Uhr, im grossen Saale der Saalschlossbrauerei:

1. Stiftungsfest

3669 (Konzert, Gesangsvorträge u. Ball.

Gäste herzlich willkommen. Einlass 6 Uhr.

Beesen (Gasth. Deutsches Haus)

Sonntag, den 19. September, nachm. 3 Uhr:

Gr. Herbst-Vergnügen

des Mundharmonika-Vereins „Echo“.

Es ladet freundlichst ein *1975 Das Komitee.

Hosenträger 3664
durchweg Gummi
Paar 11^00 Mark
Leipziger Bazar
Leipziger Straße 17.

Kautschukstempel, Türschilder, liefert am Tage der Bestellung. 1992 Alfred König, Stempel- u. Schilderfabrik, Halle a. S. Fleischerstraße 24.

Lumpen, Wolle, Neutuch Kaninchenfelle, Papier kauft zu höchst. Tagespr. u. holt auf Wunsch ab 1969 Ludwig, Schwetschkestr. 14.

Konzert-Direktion Siegfried Kummerehl, Halle-Saale. 3684

Grosser Konzertsaal,

Burgstrasse 27.

24. Sept., 1., 8., 15., 22., 27. Okt. 1920.

Sechs Zyklus-Konzerte

Abonnementspreis 10 Mk. und 2,40 Mk. Steuer für sämtliche Veranstaltungen.

Mitwirkende Künstler:

Tänzerin Liese Abt, Hannover,
Opernsängerin Erna Fiebiger-Peisker, Dresden,
Kammersängerin Ottilie Metzger-Lattermann, Dresden,
Kammersängerin Selma vom Scheidt, Weimar,
Schriftsteller Karl Bettinger, München,
Professor Heinrich Grünfeld, Berlin (Cello),
Kammersänger Theod. Lattermann, Hamburg,
Professor Mayer-Mahr, Berlin (Klavier),
Kapellmeister Karl Nöhren, Halle,
Kapellmeister Artur Peisker, Dresden,
Professor Adrian Rappoldi, Dresden (Violine),
Kammersänger Friedr. Strathmann, Weimar,
Violinvirtuose Alfred Wittenberg, Berlin.

Die Abonnementskarten werden nur bis 18. September ausgegeben. Vom 19. Septbr. an erfolgt der Verkauf der Einzelkarten mit 3 40 Mk. einschl. Steuer. Karten sind erhältlich bei Manthey, Gr. Ulrichstr. 12, und in der Volksbuchhandlung, Harz.

Konzertdirektion Siegfried Kummerehl. Großer Konzertsaal, Burgstr. 27, Montag, 4. Oktober

Jadlowker 3685

Karten z. M. 4,00-12,00 u. Steuer b. Manthey, Gr. Ulrichstr. 12

Konzertdirektion Siegfried Kummerehl

Grosser Konzertsaal, Burgstr. 27.
Dienstag, den 28. September, abends ½8 Uhr:
Einmaliger Lichtbildervortrag:

Künstliche Verjüngung u. Geschlechtsumwandlung

Die Entdeckungen
Professor Steinach's
von 3686
Dr. Magnus Hirschfeld.

Karten v. 3-6 M. bei Manthey, Gr. Ulrichstr. 12.

Ansichtskarten

empfiehlt Volksbuchhandlung, Harz 42|44.

Sangerhausen.

Hirsch-Diele.

Täglich von 7 Uhr abends an:

Erstklass. Künstler-Konzert.

*1818 Kapellmeister W. Alberti.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleiderl. Brut, Wanzen, Flöhe b. Mensch. u. Tier. „Eokolda“, p. gesch. M. Wund. unschädl. Verk. Schurig, Steinweg 10. Reilstr. 37. Ammendorf: Hallesche str. 34
Läuse
Hautjucken beseitigt best-bewährtes Mittel **Kampol.**

Inhalt zum Teil verboten, wieder frei!

Vor und in der Ehe

bietet Verlobten und Eheleuten das Buch

vom Baume der Erkenntnis

v. Hans Alexander eine Fülle sexuell. Aufkl.

Unwissenheit ist die Ursache fast aller **Frauen- u. Geschlechtskrankheiten.**

*1919 Aus dem Inhalt:

Von der Liebe. Sexuelle Aufklärung. Schamgefühl. Verlust der Jungfräulichkeit. Geschlechtl. Enthaltsamkeit, Entstehung, Verhütung, Heilung von Geschlechtskrankheiten. Ausbleiben der Menstruation. Uneheliche Mütter. Freie Liebe und wilde Ehe. Die Hochzeitsnacht. Regeln für den ehelichen Geschlechtsverkehr. Einschränkung des Kindersegens. Ansteckung zwischen Braut- und Eheleuten. Gibt es platonische Freundschaft zwischen Mann und Weib? usw. — Preis brosch. Mk. 7, gebd. Mk. 10, portofrei bei Voreinsendung direkt von

Orlaverlag Leipzig, Kohlgartenstr. 13-63

Nachnahme 1 Mk. Zuschlag.

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Holzpantoffeln

starkes Lederblatt
(Friedensware)

liefert billigst 1993
Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Freitag — Sonnabend — Montag — Dienstag — Mittwoch

Volkstage bei Nussbaum.

Vorteile von ganz besonderer Bedeutung bietet Ihnen unsere Verkaufsveranstaltung. 3694

Reste u. Abschnitte von Kleiderstoffen u. Baumwollwaren.

Gr. Himbeer-Bonbons	¼ Pfd.	4,60
Malz-Bonbons	¼ Pfd.	4,40
Schokol.-Kaffee-Bohnen	¼ Pfd.	4,60
Marzipan-Konfekt	¼ Pfd.	5,00
Feinste Ess-Schokolade	Tafel	6,50
Sarotti-Kakao	¼ Pfd.	5,85

Im Erfrischungsraum:
1 Tasse Bohnenkaffee mit Milch und 1 Stck. Torte zus. 1^25
1 Tasse gute Schokolade mit Gebäck zus. 1^00
1 Stück Torte, nach Wahl, mit Sahne zus. 1^00

1 Rolle Küchenspitzen	Rolle	1,25
1 Rolle Salicyl-Pergament-Papier 2 Bg.		95 ₰
1 Schreibblock „Reichsadler“ 50 Blatt		3,75
1 Mappe Leinenpapier, 25/25		3,50
100 Bg. Billett-Papier m. Wasserzeichen		3,25
100 Billett-Umschläge mit Innendruck		3,25

Ein Posten Rohnessel	Meter	14^50
Ein Posten Normal-Flanell	Meter	16^00
Ein Posten Hemdenbarchent	Meter	17^00
Ein Posten Molton weiß u. gelb	Meter	17^00

Scheuertücher 3 Stück 95 ₰

Ein Posten Kleiderbarchent	Meter	15^00
Ein Posten Hauskleiderstoffe	Meter	19^50
Ein Posten Herren-Socken	Paar	3^75
Ein Posten Damenstrümpfe engl. lang, braun, schwarz, weiß	Paar	9^75
Ein Posten Küchenhandtücher grau, gesäumt und gebändert	Stück	6^75

Sonder-Angebot.

Ein Posten Bürstenhalter aus Holz	1^50
Ein Posten Konsolen	1^25
Ein Posten Nähkasten zum Verschließen	3^50
Ein Posten Spankörbe in verschied. Größen	2^35
Ein Posten Figuren (Porzellan)	1^95
Ein Posten Wandbilder	3^75
Ein Posten Postkarten-Album	75 ₰

Ganz besonders billig
Kinderschürzen 1^75
Wachstuch mit., in versch. Größen Stück

Küchentisch-Auflegestoff 100 cm breit Meter 16^00

Wirtschaftswaren.

Obstkörbe Porzellan, durchbrochen	2^75
Kuchenteller Porzellan, dek., groß	4^96
Kinderbecher Porzellan, mit Bilder	2^25
Schüsseln Steingut, einzeln	2^25
Vorratstonnen Satz 4 Stück	10^00
Essig- und Oelflasche zusammen	3^25
Gewürztönnchen	95 ₰
Heringskasten mit Deckel	6^50
Teebecher Glas mit Kante	1^75
Wasserflasche	2^45
Zitronenpresse	1^46
Gelee-Dose	1^45

Obstkuchenbleche	1^75
Springformen	1^25
Durchschläge	1^95
Königskuchenformen	95 ₰
Wäscheklammern Schock	2^75
Putz- und Wichskasten	1^95
Eckbretter	2^75
Stuhlsitze gepreßt	3^25
Schneidebretter rund	85 ₰
Wäschetrockner	3^95
Waschbretter starke Einlage	11^50
Marktnetze	95 ₰

Schutzblätter	Paar	75 ₰
Prima Leinenband weiß u. grau	Mtr. 40	30 ₰
Miederband weiß, 5 cm breit	Meter	2^50
Teppichborten	Meter	48 ₰
Damen-Taschentücher mit Hohlsaum		1^95

Maschinengarn 200 Meter-Rolle, solange der Vorrat reicht 1^45

Stopfgarn schwarz	Karte	15 ₰
Baumwolle schwarz	Lage	5^75
Gardinenschnur	20 Meter	38 ₰
Schnürsenkel 100 cm lang	Paar	65 ₰

Massen-Verkauf

Wasch-Kernseife 300 Gr., Doppelstück		5^80
Deutsche Feinseife	Stück	3^25
ff. Blumenseife	Stück	2^50
Feinste Badeseife	Stück	5^00
Apotheker Doerings-Seife	Stück	3^75
Rasierseife	Stück	1^90
Salmiak-Terp.-Seifenpulver	1-Pfund-Paket	3^00
Hochwertig. Seifenpulver	½ Pfd.-P.	2^10
Bleich-Soda	Paket	1^36
Waschmittel „Wäschemädel“	3 Pak.	95 ₰
Scheuerpulver	3 Pakete	45 ₰

Metall-Frisierkämme	Stück	2^50
Staubkämme schwarz und weiß		3^75
Frisierkämme schwarz		4^75
Frisierkämme weiß		8^75
Haarspangen		2^75
Haarspangen breit durchbrochen		5^75
Rasier-Garnitur m. Napf u. Pinsel		3^75
Perutunin Kopfwasser	Flasche	4^80
Welleisen		2^75
Lederfett		1^50
Putzpomade		50 ₰

Extra-Angebot

Aluminium-Kaffeelöffel	Stück	95 ₰
Aluminium-Eßlöffel	Stück	1^25
Aluminium-Gabeln	Stück	1^45
Aluminium-Messer	Stück 9,75	8^75
Schmortöpfe Emaille		19^50
Maschinentöpfe mit Ausguß		11^50
Tassensiebe		1^75
Zinkeimer 28 cm, schwere Qualität		13^50

Gelegenheitskauf.
Rasier-Apparat „Galaté“ mit 3 Klingen 18^75
Rasier-Apparat „Atlantic“ mit 6 Klingen 22^50

Breite Herren-Selbstbinder Stück 12^75

Auf Extratischen preiswerte Romane u. Jugendschriften.

Aus unserer Noten-Abteilung: Deutsche Musiksammlung nach dem Katalog z. Aussuchen Stck. 50 ₰

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0004

Wo stehen die Eisenbahner?

Von Lorenz Breunig.

Die Internationale Transportarbeiter-Föderation ruft die angeschlossenen Organisationen gegen die kapitalistische Macht der Entente und zur Klassensolidarität mit Sowjet-Rußland auf.

Die klassenbewußte Arbeiterschaft Deutschlands ist diesem Rufe gefolgt. Die Transportarbeiter und Eisenbahner sind entschlossen, die Aufrechterhaltung der Neutralität durch scharfe Kontrolle des Fracht- und Güterverkehrs zu überwachen und den Transport von Soldaten, Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen, die offen und verschleiert durch oder aus Deutschland nach Polen gebracht werden, oder sonstigen reaktionären Zwecken dienen sollen, zu verweigern.

In der bürgerlichen Presse ist nun die Frage aufgetaucht, ob die Eisenbahner in ihrer Mehrheit hinter dem Aufruf, der aus Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Deutschen Transportarbeiter-Verbandes und des Deutschen Eisenbahner-Verbandes (DEV.), der SPD. und der USPD. gebildeten Reichskontrollkommission oder hinter dem Sabotageversuch und dem Geschwafel des sattsam bekannten Oswald Riedel und seiner Hintermänner stehen.

Das Berliner 8-Uhr-Abendblatt vom Sonnabend, dem 4. September läßt die, neben dem Deutschen Eisenbahner-Verband bestehenden drei Eisenbahner-Organisationen samt und sonders als Großorganisation aufmarschieren, die bereit seien, der Regierung gegen die Forderungen der freigewerkschaftlich organisierten Eisenbahner den Rücken zu steifen. Es werden vom oben genannten Blatt als Großorganisation bezeichnet: 1. Die Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten, hervorgegangen aus dem bankrotten Eisenbahnbeamten-Bund, bestehend aus einem Konglomerat sich gegenseitig bekämpfender Fachgruppen. 2. Der farblose „Allgemeine Eisenbahner-Verband" (AEV.), dessen Generalsekretär Herr Oswald Riedel ist. 3. Die christliche Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (GDE.). Es dürfte für die Oeffentlichkeit von Interesse sein, etwas Näheres über das Stärkeverhältnis der Eisenbahnorganisationen zu erfahren, um zu wissen, was von den Prahlereien der drei obengenannten Organisationen zu halten ist.

Die oben kurz skizzierte Reichsgewerkschaft der Eisenbahnbeamten, für deren gewerkschaftlichen Charakter noch keine Beweise vorliegen, ist nicht als eine Zentralorganisation anzusprechen, sondern stellt einen losen Bund von Fachorganisationen dar, über deren genaue Zahl eigentlich niemand recht Bescheid weiß. Zu Beginn vorigen Jahres war ihre Zahl 65, ob es heute mehr oder weniger sind, kann man mit Gewißheit nicht feststellen, weil ständig Neu- und Umbildungen stattfinden. Die Namen der Organisation richten sich in der Regel nach der Dienst- oder Amtsbezeichnung. Man kann vielleicht ihre ungefähre Zahl aus der Besoldungsordnung feststellen, wenn man die dort festgelegten Dienst- und Amtsbezeichnungen zusammenzählt. Daraus kann man ersehen, welchen Kampfwert diese Großorganisation hat.

Das Ergebnis der Betriebsrätewahlen der Eisenbahner für das ganze Gebiet der Reichseisenbahnen, das jetzt endgültig vorliegt, gibt uns Gelegenheit, über die Stärke der beiden anderen Organisationen genauere Feststellungen zu machen. Die Eisenbahner haben, wie vorweg bemerkt werden muß, neben den örtlichen Betriebsräten einen Aufbau von Bezirksräten für die Bezirke der Eisenbahndirektionen und Hauptbetriebsräte für die Gebiete der sieben Zweigstellen des Reichsverkehrsministeriums: Baden, Bayern, Mecklenburg, Oldenburg, Preußen-Hessen, Sachsen und Württemberg. Für diese Gebiete war in einem Wahlgang neben den Orts- und Bezirksbetriebsräten je ein Hauptbetriebsrat für den Werkstättendienst und den Betriebsdienst nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählen. Die Wahlen zeitigten für die beteiligten Organisationen folgendes Gesamtergebnis. Es haben erhalten: Deutscher Eisenbahner-Verband rund 350 000, Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner rund 60 000, Allgemeiner Eisenbahner-Verband rund 40 000 Stimmen. Der Deutsche Eisenbahner-Verband überragt die beiden anderen Organisationen, die zusammen rund 100 000 Stimmen erhielten, um 250 000 Stimmen. Auf die Hauptbetriebsräte in den sieben Zweigstellen entfielen 168 Mandate, davon erhielten: DEV. 189, GDE. 25, AEV. 4 Mandate.

Auf die Bezirksbetriebsräte der 19 preußischen Eisenbahndirektionen entfielen 376 Mandate; davon erhielten: DEV. 293, AEV. 44 und die GDE. 53 Mandate. Der Deutsche Eisenbahnerverband hat in allen Hauptbetriebsräten und in den Bezirksbetriebsräten bei 18 preußischen Direktionen die Führung. Nur im Bezirk Essen ging durch die Schuld der Unionisten, die ein Mandat erhielten, der Vorsitz im Bezirksbetriebsrat an die Christen verloren.

Wenn man berücksichtigt, daß der Allgemeine Eisenbahnerverband sich nur auf preußisches Gebiet erstreckt und nur in drei Bezirken, (Berlin, Halle und E.-D. Osten) als Höchstleistung 21 bis 23 Prozent, in zwei Bezirken (Kattowitz und Frankfurt a. M.) 15 und 19 Prozent und in den übrigen 14 preußischen Bezirken durchschnittlich 9 Prozent der abgegebenen Stimmen auf seine Listen vereinigen konnte, so wird man die Bedeutungslosigkeit dieser Organisation und das Maulheldentum ihres „Generalsekretärs" Riedel richtig einzuschätzen wissen. Leider muß festgestellt werden, daß eine Anzahl Genossen der SPD., USPD. und KPD. noch in dieser Organisation, zum Teil sogar in führenden Stellen zu finden sind. Man sollte annehmen, daß diese Genossen längst selbst eingesehen hätten, daß ihr Verbleiben in einer Organisation, die nach allem, was man bisher von ihrem Spiritusdirektor Riedel gesehen und gehört hat, als „gelb" bezeichnet werden muß, mit ihrer Solidaritätspflicht als Sozialisten unvereinbar ist. Es ist endlich an der Zeit, daß die sozialistischen Parteien in dieser Beziehung reinen Tisch machen.

Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hat, wie die Betriebsrätewahlen deutlich gezeigt haben, ihre Domänen in den „schwarzen" Bezirken. Im Direktionsbezirk Essen erzielten die Christen bei der Wahl zum Hauptbetriebsrat das beste Ergebnis. Dort konnten sie 40 Prozent der abgegebenen Stimmen auf ihre Listen vereinigen. Sie erhielten ferner in Preußen: Bezirk Köln 28 Prozent, Bezirk Münster i. W. 27 Prozent, Bezirk Trier 25 Prozent, in den Bezirken Kassel und Elberfeld je 18 Prozent und im Bezirk Kattowitz 15 Prozent, in den übrigen 12 preußischen Bezirken durchschnittlich 8 Prozent der abgegebenen Stimmen. Im Bezirk Berlin hatten sie keine einzige Stimme und in den Bezirken Halle und Magdeburg noch nicht einmal 1 Prozent der Stimmen erhalten. In Süddeutschland standen dem DEV. nur die Christen gegenüber. Letztere erhielten: in Baden rund 38 Prozent, in Württemberg 28 Prozent und in dem katholischen Bayern nur 18 Prozent der abgegebenen Stimmen. Auch diese Organisation konnte, wie sich aus vorstehendem Resultat ergibt, nirgends eine größere Bedeutung erlangen.

In Mecklenburg gehören alle Betriebsratsmitglieder dem DEV. an. In Oldenburg und Sachsen besitzt der DEV. die übergroße Mehrheit. Nur die Christen sind mit wenigen Mandaten vertreten.

Der DEV. mustert im Gebiet der Reichseisenbahnen neben den Mitgliedern der Haupt- und Bezirksräte noch ein Heer von rund 20 000 Betriebsratsmitgliedern und Betriebsobleuten in den örtlichen Dienststellen, gegen rund 5000 Betriebsratsmitglieder der gegnerischen Organisationen.

Die Betriebsrätewahlen haben für den Deutschen Eisenbahnerverband in 20 Bezirken eine Mehrheit von 61 bis 98 Prozent und damit im Reich eine starke Zweidrittel-Majorität ergeben. Die im Deutschen Eisenbahnerverband organisierten Betriebsräte werden auf dem 1. Betriebsrätekongreß, der am 5. und 6. Oktober in Berlin stattfindet, durch 56 Delegierte vertreten sein.

Der Deutsche Eisenbahnerverband, der vom 12. bis 18. September seine 2. Generalversammlung in Dresden abhält, erstreckt sich über ganz Deutschland und zählt heute in 1080 Ortsgruppen rund 550 000 Mitglieder. Er stellt neben dem Transportarbeiterverband, der rund 600 000 Mitglieder umfaßt, und den übrigen im ADGB. zusammengeschlossenen Gewerkschaften eine Macht dar, die respektiert werden muß und an der keine Regierung, die ernst genommen sein will, achtlos vorübergehen kann.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 17. September 1920.

Arbeitslos.

Arbeitslos — ein Wort, unverstanden von den Satten, Zufriedenen, unverstanden auch von einem großen Teil derer, die den „oberen Zehntausend" ihr Leben verschönern helfen. Leider sehen viele der in Arbeit stehenden Kollegen und Genossen die Not der Brüder und Schwestern nicht oder wollen sie nicht sehen, trotzdem das Damoklesschwert der Arbeitslosigkeit auch über ihnen schwebt. Ein unvorsichtiges Wort, ein kleiner Verstoß gegen die dreimal geheiligte Fabrikordnung, und sie stehen in den Reihen der Hungernden. —

Lohnzahlung. Neben der Lohntüte das Krankenkassenbuch. Fein säuberlich darin gefaltet das Arbeitszeugnis: „Entlassen wegen Arbeitsmangels. Leistungen waren zufriedenstellend." Der Not, dem Elend beigesellt. Der Betriebsrat hat seine Einwilligung gegeben, denn weiter hat er ja nichts zu sagen.

Nun geht das Rennen los von einer Beratungsstelle zur anderen. Hunger stellt sich ein. Jetzt nur nicht essen; jeder Bissen Brot ist gerechnet, bis nach ungefähr acht Tagen die Unterstützungsfrage geregelt ist. Manchmal dauert's auch länger. Das Erwerbslosengesetz hat so viel Haken, an denen mancher nach Monaten noch hängt. Nach ungefähr vierzehn Tagen holt man sich die erste Unterstützung. Mit was für Gefühlen werden diese Almosen in Empfang genommen. Die Schuhsohlen, die auf solche Dauerleistungen nicht berechnet waren, sind durchgelaufen, wer weiß, wenn's neue gibt. Tiefsinnig stellt man die Trittchen in die Ecke, und wer so glücklich ist, Sonntagsschuhe zu besitzen, holt sie hervor und los geht die Jagd nach den Stempelstellen. Hier und da wird ein kleiner Rüffel eingesteckt. Jeden Abend sorgenvolle Garderoben- und Stiefelbetrachtungen. Eines Morgens Inventur im Brotschrank. Nichts da. Eine Tasse Kaffee-Ersatz im Magen, eine Markttasche unter dem Arm: der Versuch muß gemacht werden, irgendwo etwas billige Lebensmittel zu erlangen. Hunderte von Menschen verkaufen in den Markthallen Lebensmittel und beinahe ebenso viele verschiedene Preise für einen Artikel kann man da finden. Es ist unmöglich, festzustellen, bei wem der Kaufende übervorteilt wird. Unwillkürlich muß jeder sich fragen: wie lange sollen diese Zustände so weiterbestehen? Nein, sie müssen geändert werden. Kampf gilt es der Schieberei und dem Wucher, Kampf der Wirtschaftsweise, die solche schmählichen Zustände zeitigt. Wir Erwerbslosen richten daher an die noch in den Betrieben arbeitenden Kollegen die Bitte, verlaßt uns nicht in unserer bitteren Not. Verweigert Ueberstunden, meldet offene Arbeitsstellen an den Arbeitsnachweis, prüft die euch zugemutete Arbeit, ob sie zum Wohle der Allgemeinheit oder nur zum Profit des einzelnen geleistet werden soll. Den Betriebsräten sei noch besonders ans Herz gelegt: Wahret eure Rechte, laßt euch nicht nur zu Entlassungsmaschinen degradieren. Helft mit, freiere, der Jetztzeit entsprechende Maßnahmen zu erringen. Planmäßiges, weitsichtiges Handeln tut not.

Mehr Brot!

Unsere Brotration ist knapp, und außerdem ist das Brot schlecht. Nicht nur, daß es aus gemischtem Mehl besteht, wir essen zuviel Kleie, die in den Vieh- aber nicht in den Menschenmagen gehört. Die Brotration wurde uns gekürzt, weil die Agrarier das Brotgetreide zum Teil verschoben, verfüttert und sogar nach dem Auslande verkauft haben. Auch jetzt wandern wieder Nahrungsmittel in großen Mengen nach dem Ausland.

Man erwägt, ob man jetzt die Brotration erhöhen und den Ausmahlungssatz herabsetzen soll.

Die Ernährungsbureaukratie will darüber allein entscheiden. Es wird dabei nicht viel herauskommen. Bei der jetzigen Wirtschaft wird die arme Bevölkerung weiter darben. Die Wohlhabenden bekommen weißes Mehl, soviel sie haben wollen.

Bei anderer Wirtschaft könnten wir mehr und besseres Brot haben. Jetzt wird der Brotgetreidebau vernachlässigt. Er bringt den Produzenten nicht genug ein.

Wir könnten mehr Brot haben, wenn genügend Stickstoffdünger verwandt würde. Von amtlicher Stelle ist betont worden, daß wir vier Millionen Tonnen Brotgetreide mehr haben könnten, wenn Stickstoffdünger in ausreichender Menge in den Acker gekommen wäre. Das sind 80 Millionen Zentner Getreide mehr. Da kann sich — wir haben etwa 65 Millionen Einwohner — jede Familie leicht ausrechnen, wieviel Mehl mehr auf jeden Kopf der Bevölkerung entfallen würde.

Stickstoffdünger haben wir. Die Landwirte kaufen ihn nur nicht, weil er ihnen zu teuer ist. Sie wollen wohl hohe Preise für ihre Produkte, aber in den Betrieb wollen sie so wenig wie möglich hineinstecken.

Die Stickstoffindustrie muß ihre hochwertigen Produkte jetzt auf — Lager legen. Sie wird sie nicht los. Ihr Betrieb stockt.

Man plant, Stickstoffdünger nach dem Auslande zu verkaufen, und einen Teil des Erlöses zur Verbilligung des Stickstoffes zu verwenden, der an die inländischen Produzenten abgegeben wird.

Also wieder eine ganz verkehrte Wirtschaft. Wir können doch erst Stickstoffdünger abgeben, wenn der Bedarf im Inlande gedeckt ist. Was nützt es uns, wenn wir Düngemittel ausführen und ausländisches Getreide einführen?

So sehen wir, wie alles scheitert an der kapitalistischen Profitwirtschaft. In einer sozialistischen Bedarfswirtschaft wären solche Zustände unmöglich. Wie lange wird die arbeitende Bevölkerung darbend die kapitalistische Wirtschaft ertragen?

Aus dem Haushaltungsausschuß.

Für die durchreisenden Ostpreußen werden 335 Mk. bewilligt. — In Zukunft soll für Militäranwärter auf Antrag Umzugskosten bewilligt werden. Die Höhe der Summe soll den jeweiligen Umständen angemessen sein. — Für eine Arbeitsgrube zur Reparierung der Automobile in der Feuerwache Süd bewilligt der Ausschuß 8500 Mk. — Der frühere Polizeidirektor Koenemann will freiwillig aus seinem Amte scheiden, verlangt aber dafür eine Entschädigung von 15 000 Mk. Nach längerer Diskussion wird dem Begehren Koenemanns zugestimmt. — Der Annahme eines Vermächtnisses in Höhe von 8000 Mk. wird zugestimmt. Von den Zinsen sollen arme kranke Kinder verpflegt werden. — Die Annahme eines weiteren Legats zur Pflege von Erbbegräbnissen wird abgelehnt, weil das Kapital zu gering ist und Zinszuschüsse der Stadt nötig gemacht. — Zum Kongreß des Turnlehrervereins werden 1000 Mk. bewilligt. — Bekanntlich sollte nach einem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung das Anschlagwesen in eigene Regie genommen werden. Der Magistrat ist aber diesem Beschluß nicht beigetreten, sondern schlägt eine sogenannte Halbregie vor, und zwar in dem Sinne, daß der Buchdruckereibesitzer Schwarz 15 000 Mk. zahlt und außerdem vom Reingewinn noch 65 Prozent der Stadtgemeinde geben will. Die Mehrheit stimmte der Vorlage zu. Dagegen stimmte die Unabhängige Fraktion.

Erhöhung des Straßenbahntarifs.

Hierauf beschäftigte sich der Ausschuß wieder mit der Erhöhung des Straßenbahntarifs. Das Defizit bei der Straßenbahn ist von 2 600 000 Mk. auf 3 600 000 Mark gestiegen. Es ist infolgedessen nötig, höhere Einnahmen zu schaffen, um der Defizitwirtschaft Herr zu werden. Der Einheitstarif soll zugunsten des Teilstreckentarifs geopfert werden. Zwei Teilstrecken sollen also 50 Pf., drei Teilstrecken 60 Pf. und noch mehr Teilstrecken 70 Pf. kosten. Ferner werden für Fahrten nach 10 Uhr abends an Sonn- und Festtagen doppelte Fahrgelder erhoben. Sonntags sollen auch keine Umsteigkarten verkauft werden. Auch die Monats- und Wochenkarten für zwei Teilstrecken sollen 35 Mark kosten, für mehr als zwei Teilstrecken 45 Mark. Die Wochenkarten sollen kosten: steuerfreie für Arbeiter 5 Mk., steuerpflichtige Karten für sonstige Personen 6 Mk., für Schüler 4 Mk., Arbeiterfrühkarten 2,50 Mk. Die Einkommensgrenze zur Erlangung der Wochenkarten wird von 4000 Mk. auf 8000 Mk. heraufgesetzt. Fahrscheinhefte (3 Sorten mit 50-, 60- und 70-Pf.-Fahrscheinen) werden mit 10 Prozent Preisermäßigung oder Gratislieferung eines elften Fahrscheines ausgegeben. Ebenso sollen die Beamtenfahrkarten im Preise erhöht werden. Der Ausschuß nahm die Vorlage mit großer Mehrheit an.

Zum Schluß wurde beschlossen, auf dem Galgenberg eine Orientierungstafel zu Ehren Bindseils aufzustellen. Schließlich wurden noch 56 000 Mk. Ueberschreitungskosten für die Renovierung des Wettiner Hofes bewilligt.

Erwerbslose der Stadt Halle.

Kollegen und Kolleginnen!

Arbeit, nur Arbeit kann uns retten! Das waren die schönen Worte, welche uns immer und immer entgegengerufen wurden, wenn wir für unsere berechtigten Forderungen eingetreten waren. Jetzt sind wir gezwungen, konstatieren zu müssen, daß von Tag zu Tag sich die Zahlen der Arbeitsuchenden beim städtischen Nachweise mehren. Wieder und immer wieder müssen wir uns abweisen lassen mit den Worten: „Die Arbeitsmarktlage wird immer schlechter, Arbeitskräfte werden keine verlangt." Wochen, ja Monate sind vergangen, ohne daß eine Besserung des Elends eingetreten ist. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so müssen wir damit rechnen, daß mit dem nahenden Winter eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage eintritt. Mehr und mehr tritt die Unternehmersabotage zutage. Um nicht an Profiten einzubüßen, lassen die Herren Kapitalisten ihre Betriebe verkürzt arbeiten; ja in nicht gerade geringen Fällen werden Betriebe einfach stillgelegt. Die Arbeiter fliegen auf das Straßenpflaster — bist du Gottes Sohn, dann hilf dir selbst! Ueberall macht sich der Kampf der reaktionären Kapitalistensippe gegen die arbeitende Klasse bemerkbar. Nicht zuletzt greift auch der Magistrat zur Personalverkürzung, indem allein am 1. Oktober weitere 200 Angestellte dem Arbeitsamte zur Last fallen.

Arbeitslose Kollegen und Kolleginnen! An euch wenden wir uns, heraus aus der Schlappheit. Ein jeder von uns hat das Recht auf Arbeit. Kein Almosen in Form von Erwerbslosenunterstützung kann uns nützen, denn das ist zum Satteessen zu wenig und zum Verhungern zu viel, nein, nur durch produktive Arbeit können und werden wir unseren Zielen näher kommen. Deshalb agitiert für den Protest. Erscheint vollzählig in der Versammlung, die am kommenden Dienstag veranstaltet wird.

Der Erwerbslosen-Ausschuß.

* **Achtung! Stenographie!** Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Arbeiter-Stenotachygraphen-Bundes, die sich reger Beteiligung unserer Genossen aller Berufsarten erfreut, beginnt am 1. Oktober einen neuen Unterrichtskursus in Stenotachygraphie. Näheres ist aus dem heutigen Inserat ersichtlich.

* **Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten** am Montag, den 20. September 1920, nachmittags 4 Uhr. Wahl zweier besoldeter Stadträte. Annahme eines Vergleichs. Aenderung des Fahrgeldtarifs für die Straßenbahn. Verpachtung des Anschlagwesens. Beteiligung an der mitteldeutschen Bauzentrale. Mittelbewilligung für Kleinwohnungen. Aufstellung einer Orientierungstafel. Unterstützung von Abstimmungsberechtigten. Annahme eines Vermächtnisses. Annahme eines Legats. Annahme einer Erbschaft. Herstellung einer Arbeitsgrube in Feuerwache Süd. Zuschuß an den Prov.-Turnlehrerverein. Gewährung von Umzugskosten. Verpachtung einer Gastwirtschaft. Gesuch um Umgruppierung technischer Beamten. Gesuch um Errichtung einer 3. Baugewerksschulklasse. Gesuch um Abstellung von Mängeln in Beheizung von Schulen. Beschwerde über das Wohnungsamt. Gesuch um Zuweisung einer Wohnung. Gesuch um Wiedereinstellung. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Der Stadtverordnetenvorsteher. Hennig.

* **Aus der Praxis des Gewerbegerichts.** Einen recht sonderbaren Standpunkt vertrat in einer der letzten Sitzungen das hiesige Gewerbegericht in der Klagesache eines Lehrlings gegen die hiesige Firma Dicker u. Werneburg auf Rückzahlung einer verhängten Geldstrafe in Höhe von 6 Mk. wegen unerlaubten Fernbleibens von der Arbeit. Zur Sache selbst sei folgendes bemerkt: Der Vater des jungen Mannes ersuchte durch ein Schreiben um Urlaub seines Sohnes für Pfingstheiligabend und dritten Feiertag. Zur Begründung wurde angeführt, daß eine mehrtägige Reise geplant sei und der Sohn für die in Frage kommenden Tage sich nicht selbst überlassen bleiben könne. Aus diesen Gründen sei die Notwendigkeit für den erbetenen Urlaub gegeben. Der Meister, welcher hierbei in Frage kommt, hatte diesen berechtigten Wunsch glatt abgelehnt, was zur Folge hatte, daß der Vater seinen Sohn trotzdem die erwähnten Tage von der Arbeit fernhielt. Bei Wiedereintritt der Arbeit jedoch legte der Vater nochmals durch Schreiben die Gründe dar, welche zu diesem Vorgehen Anlaß gegeben hatten und bat wiederum um Entschuldigung. Der Meister jedoch fühlte sich veranlaßt, das Schreiben gar nicht zu öffnen, sondern diktierte über die obengenannte Strafe. Bei der Verhandlung vor dem Gewerbegericht spielte der § 4 Abs. 6 des Lehrvertrages eine große Rolle, welcher besagt, daß, wenn der Lehrling von der Arbeit oder irgendwelchen Veranstaltungen, an welchen er teilnehmen muß, fernbleibt, dies unverzüglich seinem Meister mitzuteilen hat, anderenfalls eine Strafe einsetzt. Wiederholt wurde bei der Verhandlung darauf hingewiesen, daß der Vater durchaus dem Wortlaut des Paragraphen nachgekommen sei und daher die Strafe ungerecht verhängt worden ist. Trotz alledem stellte das Gewerbegericht fest, daß die Strafe für gerecht anzusehen sei. Unserer Meinung nach ist die Auslegung dieses Paragraphen vollständig einseitig beurteilt worden, und zwar zugunsten des Lehrherrn, denn es ist ausdrücklich festgelegt, daß eine Entschuldigung zu erfolgen hat. Dies ist im voraus sowie nochmals nachträglich durch den Vater des jungen Mannes geschehen, so daß, wie gesagt, man nur ein Kopfschütteln zu dem Urteil des Gewerbegerichts übrig hat. Außerdem glauben wir, daß das Vertrauen der Arbeiterschaft zu einer derartigen Einrichtung durch solche Fälle nicht gestärkt werden kann. Interessant war die Aussage des Meisters, daß der Lehrling unabkömmlich gewesen sei, weil er die Werkstatt reinigen müsse. Wir fragen: Ist die Firma Dicker u. Werneburg nicht imstande, für diese Arbeiten Hilfsarbeiter einzustellen? Es laufen eine Menge Kriegsbeschädigte und andere Arbeitslose umher, die froh wären, sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren zu können. Ebenfalls erwähnenswert wären noch die Worte des Vorsitzenden bezüglich der Geldschraube. Nach seiner Meinung ist diese durchaus nicht zu hoch bemessen und den jetzigen Verhältnissen angepaßt. Dabei muß gesagt werden, daß die verhängte Strafe einem vollen Tagesverdienst des jungen Mannes entspricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0005

* **Eine richtige Würdigung konsumgenossenschaftlicher Arbeit** ergab die Besprechung zwischen Führern der rheinisch-westfälischen Landwirtschaft und Vertretern konsumgenossenschaftlicher Organisationen, die kürzlich in Essen stattfand. Die Kartoffelernte wurde als gut bezeichnet, sei allerdings durch anhaltendes Regenwetter gefährdet. Bei Regierungslieferungen wurde ein Erzeugerpreis von 30 Mk. festgesetzt. Die führenden Männer der Artländer Landwirtschaft kamen mit den Vertretern der konsumgenossenschaftlichen Organisation zu der Auffassung, daß eine Senkung der Kartoffelpreise in hervorragendem Maße durch die Mitarbeit der Konsumvereine möglich ist, weil dadurch die verschiedenen verteuernden Zwischenfaktoren ausgeschlossen werden. Die Vertreter der Landwirtschaft würden es mit Freuden begrüßen, wenn die rheinisch-westfälischen Konsumvereine in dauernde Verbindung mit der Landwirtschaft kommen. Der von der Regierung bewilligte Erzeugerpreis von 30 Mk. wurde als zu hoch bezeichnet. Es ist seit langem der Wunsch der organisierten Verbraucher, zu der im rheinisch-westfälischen Bezirk erreichten engen Verbindung zwischen Verbrauchern und Erzeugern besonders landwirtschaftlicher Produkte zu gelangen. Wie man sieht, besteht die Möglichkeit dazu in ausreichendem Maße. An dem auf beiden Seiten vorhandenen guten Willen ist nicht zu zweifeln. Je enger die erstrebte Verbindung sein wird, um so besser werden sich die wirtschaftlichen Verhältnisse aller Beteiligten gestalten. Die angestrebte Verbindung wird um so inniger und für beide Teile nützlicher sein, wenn die möglichst starke Organisation die Verbindung trägt. Das bedeutet für die Verbraucher, unablässig für Ausbreitung ihrer Bewegung zu arbeiten.

* **Werkwohnungen.** Der Minister für Volkswohlfahrt ordnet mit Zustimmung des Reichsarbeitsministeriums an, daß die Inanspruchnahme von Wohnungen, die zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern eines bestimmten gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betriebes errichtet oder ausdrücklich bestimmt sind (Werkwohnungen), nur zur Unterbringung von Angestellten und Arbeitern desselben Betriebes zulässig ist. Ausnahmen unterliegen der Genehmigung der zuständigen Kommunalaufsichtsbehörde.

* **Ueberführung von Kriegerleichen.** Das Zentral-Nachweis-Amt für Kriegerverluste und Kriegergräber, Berlin NW. Dorotheenstraße 48, gibt infolge der sich häufenden Gesuche um Ueberführung der irdischen Reste gefallener deutscher Soldaten aus dem Auslande in die Heimat hiermit öffentlich bekannt: „Die deutsche Regierung würdigt durchaus die Gefühle der Pietät, die zahlreiche Angehörige von Kriegsgefallenen den Wunsch hegen lassen, ihre teure Toten in heimischer Erde bestattet zu sehen. Mit Rücksicht auf die noch immer bestehenden außerordentlichen Beförderungsschwierigkeiten, den Mangel an Material für die Zinksärge, die infolge des niedrigen Standes unseres Geldes unverhältnismäßig hohen Kosten und den damit verbundenen starken Geldabfluß in das Ausland sowie aus sozialen Gründen und wegen der bisher ablehnenden Haltung der früher feindlichen Regierungen ist sie jedoch bis auf weiteres leider nicht in der Lage, solchen Anträgen stattzugeben. Auch können Ausnahmen nicht zugelassen werden. Das Gleiche gilt von der Ueberführung von Kriegerleichen aus Deutschland in das Ausland. Jede Aenderung dieser Entscheidung wird sofort öffentlich bekanntgegeben werden.“

* **Zur Eröffnung der Walhalla-Lichtspiele.** Uns wird geschrieben: „Die Eröffnungsvorstellung des Walhalla-Lichtspiel-Theaters mit Prinz Kuckuck, der Glanznummer des Abends, bildet wohl einen Gipfel der Abgeschmacktheit und Perversität! Hat man bei unserer traurigen Wirtschaftslage dem mühsam um seine Existenz ringenden Volke wirklich nichts besseres darzubieten als erwerbslose Kavaliere und ebensolche nichtstuende Damen, Marchesen und Maitressen? Sind jene Psychopathen und Homosexuellen wirklich geeignet, Deutschland zum Wiederaufbau zu verhelfen, wie es nach Ossys Prolog die Aufgabe des Kinos sein sollte? Fast sämtliche Bilder waren einzig und allein auf die Sinnlichkeit eines andächtig lauschenden und in „brünstig“ zuschauenden Publikums zurechtgeschnitten und nur darauf berechnet, die Sexualnerven auf das höchste zu kitzeln. Bilder aus den widerlichsten und dunkelsten Gassen der modernen Großstadt wetteiferten in Gemeinheit mit dem raffiniertesten Luxus und sinnlichsten Fetischismus der Halbwelt-Paläste, den Gestüten der „Auserwählten im Volke“. Wenn man die dichterische Feinheit im Kino nicht wiederzugeben vermag, mußte man ausgerechnet jene Zylinder-Herren mit ihren Seidenpuppen und die Dirnen der öffentlichen Häuser mit ihren Luden illustrieren? Aber der Erfolg rechtfertigt vielleicht das Unternehmen. Denn die pikante Aufmachung der darstellenden Personen fesselte die geladenen Gäste von Anstand und Bildung derart, daß sie wollüstig das süße, verführerische Gift einsogen und anscheinend nur bedauerten, nicht auch ein Prinz Kuckuck mit den vielen Millionen zu sein. Wenn ein Kino einem Kulturvolk nichts besseres zu zeigen vermag als die niedersten, tierischsten Instinkte, so wird es höchste Zeit, diesen Brutstätten sittlicher Verwahrlosung ein wohlverdientes Ende zu bereiten und sich für derartigen, unterschobenen Kunstersatz zu bedanken. — Wir müssen uns im allgemeinen dieser Kritik anschließen. Das Walhalla-Lichtspiel-Theater wird gut tun, bei der Auswahl seiner künftigen Programme etwas mehr Vorsicht walten zu lassen. Prinz Kuckuck, das große Buch Otto Julius Bierbaums, ist gewiß kein pornographisches Werk, aber für das Kino ist es völlig ungeeignet. Es gibt Dinge, die man künstlerisch beschreiben, die man aber nicht als Lichtbild zeigen kann.

* **Bund zur Erhaltung und Mehrung der deutschen Volkskraft.** Pächterversammlung Acker Saalanger Sonnabend, den 18. Sept., abends 8 Uhr im Restaurant Lindenhof. Dringendes Erscheinen notwendig.

* Meldungen **über verschobenes und abhandengekommenes** Heeresgut sind, soweit der Regierungsbezirk Merseburg und die Kreise Nordhausen, Worbis und Hohenstein in Frage kommen, direkt an die Erfassungsabteilung **Halle des Reichsschatzministeriums III, Lindenstraße 83, Telephon Nr. 5773,** zu richten, da diese für die genannten Bezirke zuständig ist. Alle an andere Dienststellen erstatteten Meldungen bringen naturgemäß eine Verzögerung mit sich, wodurch ein schnelles Zugreifen auf Kosten des Erfolges verhindert wird.

* Eine **Funktionärversammlung der USP. und KPD.** lehnte gestern abend die Wahl von politischen Arbeiterräten ab. Wegen Raummangels kann der ausführliche Bericht erst morgen erscheinen.

* **Stadttheater.** Heute, Freitag, abend 7½ Uhr gelangt das deutsche Märchen: Königskinder, von Rosmer, mit der Musik von Humperdinck, zur Aufführung. Sonnabend: Hoheit tanzt Walzer. Sonntag nachmittag 3 Uhr wird als Volksvorstellung bei kleinen Preisen von 1 bis 3 Mk. das Lustspiel Femina gegeben. Sonntag abend 7 Uhr: Tannhäuser. **Montag:** Als ich noch im Flügelkleide.

Bergarbeiter, seid auf der Hut!

Spitzel treiben erneut ihr Unwesen.

Bei den Ammendorfer Betrieben der Riebeckschen Montanwerke ist seit etwa zwei Monaten ein Herr Ferchlandt als Oberrichter angestellt. Dieser Ferchlandt ist derselbe, welcher es während des Kapp-Putsches bei der Arbeiterschaft Weißenfels verstand, den Anschein zu erwecken, als sei er der Bruder des Genossen Lt. Fritz Ferchlandt. Er mengte sich unter die bewaffneten Arbeiter und markierte immer den Rührigsten. Zu gleicher Zeit aber stand er im Dienste des Garnisonkommandos Halle als Geheimagent.

Ende August wurden durch Ferchlandt zwei Personen, ihrem Auftreten nach Offiziere, beim Betriebsführer Leopold der Grube Henriette I eingeführt. Sie wiesen sich als Beamte der Sipo aus, und einer von ihnen erklärte, sie sollten sich nach der Stimmung der Belegschaft erkundigen. Nach dieser verfänglichen Frage versuchte Ferchlandt ein zufällig anwesendes Mitglied des Betriebsrates zu entfernen, was ihm aber nicht gelang. Auch der Betriebsführer Leopold ließ die beiden Ehrenmänner abfallen. Beim Hinausgehen versuchte der zweite „Sipo“-Mann, der sich bis dahin passiv verhalten hatte, an den Betriebsrat heranzukommen, indem er sich als Mitglied der USP. ausgab; dabei erklärte er, sie kämen ja im Auftrage des Genossen Lemck, sie wollten nur die Glücksspielnester der hier beschäftigten Polen ausheben, und ob er da nicht mitmachen wolle. Er machte noch der Versuch, unserem Genossen einige Geldscheine zuzustecken, worauf unser Genosse ihn offen als Spitzel bezeichnete und ihm eine Tracht Prügel in Aussicht stellte. Darauf entfernte er sich mit seinem Begleiter unter dem Hinweis, er wolle seine Parteiausweise holen. Er kam jedoch nicht wieder. Einige Tage darauf wurde Ferchlandt dabei betroffen, als er im Dreierhaus zu Osendorf Propagandareden gegen die rechtsstehenden Führer der USP. hielt. Dabei erklärte er, es würde die höchste Zeit, daß diese Flaumacher aus der Partei hinausgeworfen würden. Auch gegen die Beamten des Betriebes versuchte er die Arbeiter aufzuhetzen. Als er durch einige Genossen als Spitzel angenagelt wurde, war er plötzlich aus dem Lokal verschwunden.

Bergarbeiter, ihr seht hier ganz deutlich, welche Gesellschaft man euch auf die Nase zu setzen versucht! **Eine ganze Reihe von Geheimagenten der Sipo und der Reichswehr sind auf die umliegenden Werke verteilt; zum großen Teil arbeiten sie mitten unter euch.** Wie sie arbeiten, zeigt dieser eine Fall. Seid also auf der Hut! Es wäre immerhin interessant zu erfahren, ob dieser Ferchlandt, der uns als Spitzel schon längst bekannt ist, von der Betriebsleitung oder von der Sipo, oder gar von beiden bezahlt wird. An die Bergarbeiter jedoch ergeht der Ruf: **Seid wachsam und haltet euch solche Gesellschaft vom Halse!**

— Sonntag, den 19. September, abends 7 Uhr, findet für die gesamten Betriebsräte und Obleute der Grube Hermine Henriette I und II, der Grube von der Heydt und sämtlicher Abraumbetriebe im Dreierhaus zu Osendorf eine wichtige Besprechung statt. Dabei soll auch die Spitzelangelegenheit mit besprochen werden.

Ammendorf. Stellung zur Gewerbegerichtswahl. Heute abend 7 Uhr findet in der Broihanschenke eine Konferenz aller Betriebsräte, Funktionäre, der Gewerkschaften und Parteien statt, um zu der Wahl der Gewerbegerichtsbeisitzer Stellung zu nehmen. Tagesordnung: Referat des Genossen Lemck über die Bedeutung des Gewerbegerichts; Vorschläge. Es ist unbedingte Pflicht aller Genossen zu erscheinen, damit die Frage gründlich geregelt werden kann. — Wirtschaftliche Räteorganisation.

— Theaterabend des Ortskartells Ammendorf. Morgen abend um 7½ Uhr wird im Schützenhaus das Lustspiel Die beiden reichen Müller gegeben. Der Eintritt beträgt pro Person 1,50 Mk. Das Ortskartell bittet um zahlreichen Besuch.

Ammendorf. Der Arbeiter-Sängerbund (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes) feiert am Sonntag, den 19. September, sein 16jähriges Stiftungsfest im Adler durch Preisschießen und Kegeln und andere Belustigungen. Der Verein bittet die Arbeiterschaft Ammendorfs, das Fest zu unterstützen.

Lettin. Für den Anschluß an die 3. Internationale. Vor einer sehr gutbesuchten Mitgliederversammlung der USP., Ortsgruppe Lettin, sprach im Saale Zur Erholung Genosse Fritz Kroh (Halle) über den Anschluß an Moskau. Aeußerst aufmerksam verfolgten die Zuhörer die Ausführungen des Referenten und der starke Beifall, der am Schluß einsetzte, zeigte deutlich, daß man mit seinem anempfohlenen Anschluß an die 3. Internationale voll und ganz einverstanden ist. Da ein Korreferent nicht erschienen war, sprachen sich in der darauffolgenden Diskussion die Genossen Felgner und Stellmacher im Sinne des Referenten aus. Nachstehende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Gegen die Moskauer Bedingungen und Thesen können grundsätzliche Einwände nicht erhoben werden. Sie sind das Mindestmaß dessen, was eine wahrhaft revolutionäre Partei für sich als richtunggebend anerkennen muß. Da die weltpolitische Lage jeden Augenblick tatkräftiges, internationales Handeln erfordern kann, ist der Anschluß an die 3. Internationale mit der größten Beschleunigung zu vollziehen. Sollte die Entwicklung der Dinge schon vor definitiv vollzogenem Anschluß internationale Aktionen erfordern, so muß unsere Partei so handeln, als ob sie bereits angeschlossen sei.“

Stadttheater.

Leo Tolstoi: Und das Licht scheinet in der Finsternis. Diese Zeilen verfolgen nur den Zweck, eine Besprechung der Aufführung vom Donnerstag zu geben. Eine Analyse einer so gewaltigen, zum Gigantischen sich steigernden Dichternatur wie Tolstoi läßt sich nicht in den knappen Rahmen einer kurzen Theaterkritik spannen. Daher soll ein ausführlicher Aufsatz über des Dichters Persönlichkeit und sein Verhältnis zu der ihn umgebenden Wirklichkeit mit Berücksichtigung des vorliegenden Dramas im morgigen Unterhaltungsteil folgen.

Joseph Krahé spielte den Nikaloi Iwanowitsch in der Maske Tolstois. Dazu war er berechtigt; denn hinter dieser Maske steckt ja schließlich des Dichters Person selbst. Tolstois eigenes Ich ist es, das hier in der Person des Nikolai Iwanowitsch im Bekennerdrang sich zerfleischt, gegen Bosheit und Niedertracht der Welt, gegen ihre Hohlheit, ihr Nichtverstehenwollen ankämpft, um zuletzt doch an diesem qualvollen Ringen zu zerschellen. Herr Krahé besaß genug künstlerischen Instinkt, der Person des Helden nicht die sooft gesehene grüblerisch-philosophierende Krankhaftigkeit zu verleihen. Sein Iwanowitsch war Blut, Leben, war unbedingtes Wollen, das an der einmal erkämpften Ueberzeugung unerschütterlich festhält. Nur die Liebe zu seinem Weibe Maria läßt ihn Kompromisse mit seinen Anschauungen schließen, Kompromisse freilich, die er sich bitter, sehr bitter abzwingt und die ihn zum Skeptiker an sich selbst werden lassen. Charlotte v. Durand gab die Maria. Wohl kam im ganzen die mütterliche Liebe und Angst um das Wohl ihrer Kinder weich und leidgequält zum guten Ausdruck, wohl wußte sie es glaubhaft und mitleidig erschütternd zu gestalten, daß sie sich trotz ihrer Liebe nicht zu einem Verstehenkönnen der Anschauungen ihres Gatten hindurchringen könne, doch fehlte es ihrer Figur hie und da an der Hoheit, an der nötigen Gemessenheit und Würde. Dora Debicke zeichnete scharf die Charakteristik der dekadenten Fürstenschwester Alexandra. Ein inbrünstiger und von der Wahrheit seines Meisters Nikolai durchdrungener Jünger war der Boris Fritz Hensels. Hedwig Jonas, Irma Grawi, Willi Schur, Otto Tiedemann und schließlich Helene Achterberg als verarmte, aber trotzdem elegant oberflächliche Fürstin Tscheremschanowa taten ihr Möglichstes, um den Glanz des Milieus abzugeben, mit dem der Wahrheits- und Erkenntnisapostel als Einsamer, Unverstandener im Kampfe liegt. Die anderen Rollen waren mehr oder weniger gut besetzt. Mw.

Aus der Provinz.

Bezirkskonferenz der Sozialistischen Proletarierjugend.

Achtung! Jugend! Wir weisen an dieser Stelle nochmals auf unsere Bezirkskonferenz am kommenden Sonntag hin. Dieselbe beginnt früh 8 Uhr und tagt im Volkspark zu Halle. Tagesordnung ist:

1. Bericht der Bezirksleitung
2. Wahlen
3. Internationale (Gen. Bräuer, Merseburg)
4. Jugendsektionen der Gewerkschaften (Gen. Grade, Halle)
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Die Delegierten, welche schon am Sonnabend abend (morgen) eintreffen, werden von Hallischen Jugendlichen mit roten Armbinden in Empfang genommen.

Soz. Proletarierjugend. Bezirksleitung des Reg.-Bez. Merseburg Halle (Saale).

Bei dieesr Gelegenheit richten wir in letzter Stunde nochmals den Appell an die Hallische Arbeiterschaft, wenn es irgend möglich ist, die Delegierten in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zu beherbergen. Wir bitten, dies unverzüglich bei Gen. Pollnow, Halle, Kleine Klausstraße 7, zu melden.

Sangerhausen. Auf dem Beamtenfang. Mit welchen Mitteln die Deutsche Volkspartei die Beamten einzufangen sucht, zeigt folgendes Rundschreiben, das an die verkehrte Adresse geraten ist:

Sehr geehrter Herr!

Wir laden hierdurch Euer Hochwohlgeboren zur Teilnahme an unsere Beamtentagung ein mit der Bitte, dort die Wünsche Ihres Berufes resp. Ihrer Organisation an die bürgerlichen Parteien klarzulegen. Gleichzeitig bitten wir, die Ihnen nahestehenden Kollegen ebenfalls auf die Tagung aufmerksam zu machen. Herr Postsekretär Holler (Halle) wird den Hauptvortrag halten. Sie wollen uns bitte bis 10. 9. Ihren frdl. Entschluß mitteilen und glauben, daß es von Bedeutung ist, daß eine Kundgebung der gesamten Beamten- und Lehrerschaft des Kreises ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Die Tagung findet statt: Sonntag, den 12. 9., nachmittags ¾5 Uhr in Roßla, Hotel Deutscher Kaiser.

Mit deutschem Gruß!
Parteisekretariat der Deutschen Volkspartei.
J. A.: Kl. Felz.

Während des Wahlkampfes hieß es: die Deutsche Volkspartei ist die Partei des Bürgertums, der Beamten, Lehrer und Angestellten. Und heute wollen die Vertreter dieser Partei Auskunft bei den Beamten darüber haben, wo ihnen der Schuh drückt. Die Verhandlungen über die Beamtengehälter in den verschiedenen Stadtparlamenten haben in den letzten Wochen hinreichend bewiesen, daß die Deutsche Volkspartei wohl die Interessen der „höheren“ Beamten, aber nicht die der Lehrer, der mittleren und unteren Kommunalbeamten vertritt. Diese Beamten tun gut, sich jetzt die Hurrapatrioten etwas genauer anzusehen, denn das Rundschreiben zeigt deutlich, daß die Bauernfänger noch nicht die geringste Ahnung von der Not der unteren und mittleren Beamten haben, für die die USP. überall eintritt, obwohl noch ein großer Teil derselben der sozialistischen Weltanschauung fernsteht.

Eilenburg. Stadtverordnetensitzung vom 13. Sept. Für die Mitglieder der Finanzdeputation wurden als Stellvertreter der Genosse Quitzsch und von bürgerlicher Seite Stadtv. Liebald gewählt, die im Verhinderungsfall eines Mitgliedes zu den Sitzungen als stimmberechtigt zugezogen werden. Der Armenetat 1918 beanspruchte einen Zuschuß von 25 652,65 Mk. Die Mittelschule erforderte 1918 einen Zuschuß von 51 168,07 Mk. Bei den Anträgen auf Erhöhung des Gas- und Wasserpreises bemerkte Stadtv. Liebald, daß wir jetzt für die Sünden der früheren Stadtverwaltung zu büßen hätten. Schon früher hätte man nach gesunden kaufmännischen Grundlagen arbeiten müssen. Genosse Raute nahm Gelegenheit, die von ihm ständig bekämpfte Anleihewirtschaft für werbende Unternehmen zu kritisieren. Leider sei er und seine Partei früher überstimmt worden. Heute bleibt nichts anderes übrig, als den Preis in der geforderten Höhe zu bewilligen, um die Werke auf eigene Füße zu stellen. Einstimmig wurde beschlossen, den Gaspreis auf 1,50 Mk. für Leucht-, Koch- und Motorengas und auf 1,55 Mk. für Automatengas zu erhöhen. Gegen 3 Stimmen wurde der Wasserpreis für das Kubikmeter Wasser auf 1,10 Mk. erhöht. Eine lebhafte Debatte setzte bei der Behandlung der Erwerbslosenfrage ein. Verschiedene Redner unserer Fraktion verlangten, daß alle nur denkbaren Mittel angewendet werden müssen, um die Opfer des Wirtschaftslebens zu unterstützen. Stadtv. Dr. Müller verspricht sich bessere Aussichten für die Erwerbslosen, wenn die Stadt der Deutschen Zelluloidfabrik Entgegenkommen zeigt. Einstimmig wurde folgender Antrag angenommen:

Den vorgetragenen Maßnahmen des Magistrats und der Finanzdeputation wird zugestimmt. Der Magistrat wird ermächtigt, gemeinsam mit den zuständigen Deputationen die weiter vorgetragenen übrigen Fragen selbständig zu regeln und die dafür erforderlichen Kosten aufzuwenden. Zunächst ist die

Abteilung: **DAMEN**-Hüte

Cornets ein- und zweifarbig . . . . von **42,00** M. an
Filzhüte . . . . **25,00** bis **45,00** M.
Velourettes in allen Farben **50,00 55,00 60,00 65,00** M.
Velourhüte in allen Farben . . . . **85,00 95,00 110,00** M.
Samt-, Zylinder- und Fantasie-Hüte zu günstigsten Preisen.
Umpreß-Hüte in kürzester Zeit **besonders billig!**

Stroh- und Filzhutfabrik
33 Herold & Schröder 33
Grosse Steinstrasse

Eigene Färberei!
Gefärbt wird schwarz, rot, blau, grün und braun!

Wenig Worte!
Unsre Preise sagen alles!

3678

Annahmestelle auch in der
Fabrik Leipzigerstr. 87 II.

Abteilung: **HERREN**-Hüte

Elegante Filzhüte . **54,00 65,00 68,00 75,00** M. usw.
Der moderne Glockenhut 68,00 75,00 80,00 85,00 M.
Velourhüte . . . . **98,00 115,00 130,00** M. usw.
Herren- und Knaben-Mützen . . . . . von **9,50** M. an
Umpreß-Hüte in kürzester Zeit **besonders billig!**

Stroh- und Filzhutfabrik
33 Herold & Schröder 33
Grosse Steinstrasse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-1706752621920917-15/fragment/page=0006
DFG

Herstellung von Bürgersteigen, sowie die Kanalisation der Windmühlenstraße in Eilenburg-Ost schleunigst in die Wege zu leiten. Ebenso ist die Planierung der städtischen Wiesen sofort in Angriff zu nehmen.

Die Sozialistische Proletarierjugend hat die Bereitstellung eines Jugendheims beantragt. In allernächster Zeit wird der Magistrat sich mit dieser Frage beschäftigen. Dem hiesigen Arbeiterturnverein werden 300 Mk. als Beihilfe für die Entsendung eines Mitgliedes nach der Turnlehranstalt in Spandau bewilligt. Einem Gesuch der deutschen Zelluloidfabrik, um Erwerb mehrerer Parzellen in der Bartholomäus-Aue wird zugestimmt.

— **Parteiversammlung.** Durch ein Versehen ist das übliche, für Mittwoch bestimmte Inserat bereits am Dienstag veröffentlicht worden. Wir verweisen auf das Inserat in der Dienstagsnummer, nach dem am **Freitag** die Mitglieder der USP. zu den Moskauer Bedingungen Stellung nehmen sollen. Referent sowie Korreferent werden zu dem Thema sprechen. Zutritt wird nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gewährt. Zu dieser außerordentlich wichtigen Versammlung müssen sich alle Mitglieder einfinden.

Torgau. Verhaftung eines Genossen. Am Sonntag, 12. September, wurde auf dem Marktplatz eine von den Rechtsparteien einberufene Protestversammlung zugunsten Oberschlesiens abgehalten. Zufällig kam unser Genosse Klaschinsky vorüber und ließ sich hinreißen, dazwischenzurufen: Wer ist denn daran schuld? Sofort sprang ein Gendarm auf ihn zu und **schlug ihn, daß er blutend zu Boden fiel. Von Schutzleuten wurde dann Klaschinsky der Polizeiwache zugeführt, wobei er von Passanten geschlagen wurde.** Kurze Zeit darauf wurde unser Genosse, der Vater von sechs Kindern und schwer kriegsbeschädigt ist, wieder entlassen. Wie verlautet, soll der Staatsanwalt die Sache in die Hand genommen haben, um eine gerichtliche Untersuchung einzuleiten. Unsere Stadtverordneten sind beauftragt, in dieser Angelegenheit gegen das rigorose Vorgehen der Polizei Stellung zu nehmen.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Sport und Körperpflege.

Arbeitersportler!

Bezugnehmend auf das Eingesandt: Arbeiter-Fußballspieler in der vorigen Sonnabendausgabe unserer Sportecke möchte ich zur Aufklärung meiner Sportgenossen nachstehendes noch beifügen: Ich als früheres Mitglied des HFC. Eintracht 07 kann es nicht unterlassen, der Oeffentlichkeit preiszugeben, mit was für Ansichten und aus welchem Grunde der HFC. Eintracht im Juli d. J. dem Arbeitersportbund beitrat. Vor allem will ich betonen, daß der HFC. Eintracht 07 aus 100 Prozent Arbeitern besteht und daß sich wohl alle klar darüber waren, nicht mit denen wieder Sport zu treiben, welche in den Märztagen mit der Waffe gegen uns gestanden hatten und uns Spartakisten und dergleichen auf den Sportplätzen titulierten. Aber leider sind im HFC. Eintracht 07 Genossen, die nicht wissen, daß einzelne Personen am Werke sind, den Verein zum Zusammenbruch zu führen. Da ihr Einbildungsdünkel — evtl. deutscher Meister im Arbeitersportbund zu werden — dadurch einen Stoß erhalten hat, daß sie gegen die spielstarken Mannschaften Minerva, Teutonia usw. besiegt worden sind, wollen sie, da sie sich nun wieder den Ligadünkel in den Kopf gesetzt haben, dort bei denen, welche ich schon am Anfang meines Artikels erwähnte, den Zusammenbruch des Vereins herbeiführen. Daher, frühere Vereinskameraden, Sportgenossen, wollt ihr die Zersplitterung mit erleben? Heraus, sofort heraus, geht dahin, wo eure Arbeitskollegen spielen, wo ihr mit euresgleichen den Sport betreibt. Helft alle, kommt alle, um mit an dem Aufbau und zur Förderung der Arbeiterturn- und Sportbewegung zu arbeiten, unterstützt eure Führer im Bunde, damit wir das erreichen, was wir wünschen und wollen, denn: „Willst Großes du erreichen, fange mit dem Kleinen an!" Beachtet die drei Faktoren: Arbeit, Treue und Einigkeit, die allein ein gedeihliches Aufblühen unserer Bewegung fördern.

Willi Noack, jetziges Mitglied im FC. Askania, Nietleben.

Sportschulfest.

Am Sonntag, den 19. September, nachmittags 1/2 3 Uhr, wird sich auf dem Peißnitzspielplatze den Hallensern erstmalig das Schauspiel bieten, daß an 2000 Schüler der beiden Oberklassen von den gesamten hiesigen Volks- und Mittelschulen zu Turn- und Wettspielen antreten werden. Die einleitenden, der modernen Forschung gemäß weniger nach ästhetischen als nach physiologischen Standpunkten ausgewählten Freiübungen dürften nicht nur in Turn- und Sportlerkreisen Interesse erregen, sondern werden auch dem Laien zweifellos einen seltenen Anblick gewähren.

Der zweite Teil der Veranstaltung ist den Wettspiel und -übungen gewidmet, in denen sich die Schulen zu sechs verschiedenen Gruppen in folgender Weise messen werden:

Gruppe 1: Barlauf, Ball über die Schnur, Hürdenlauf.
„ 2: Kriegsball, Weit- und Dreisprung.
„ 3: Hürden-, Dreiballauf und Haftball.
„ 4: Jägerball und Steinstoßen.
„ 5: Völker- und Wettwanderball.
„ 6: Schlag-, Korbball und Hochsprung.

Den Schluß der Veranstaltung bildet ein 900-Meter-Stapellauf der siegenden Mannschaften, dem sich vor der Tribüne die Ausrufung aller Sieger anschließen wird. Eine Musikkapelle wird zur Unterhaltung des hiermit herzlich eingeladenen Publikums ihr Bestes beitragen.

Allerlei.

Die Opfer des Erdbebens.

Rom, 16. September. Das Erdbeben im Gebiet Massa hat nur wenig Ortschaften betroffen. Nach amtlichen Feststellungen beträgt **die Zahl der Toten 174.** Ueberall ist das normale Leben wieder aufgenommen.

Lebensmittelunruhen in Spanien. Nach einer Radiomeldung aus Madrid kam es in Saragossa wegen des schlechten Brotes und der Lebensmittelteuerung zu Ausschreitungen. Zahlreiche Läden wurden gestürmt. Die Polizei griff ein und verwundete eine Person. Der Bürgermeister trat zurück.

Arbeiter-Sekretariat, Halle (Saale).
Harz 42-44.

Ata
reinigt und scheuert alle Geräte aus Porzellan, Emaille, Holz, Metall, Glas, Stein, Marmor usw.
Bestes Scheuerpulver für Haushalt, Gewerbe u. Industrie.
Vorzüglicher Herdputz.
Ueberall erhältlich.
Henkel & Cie., Düsseldorf
Fabrikanten von „Sil" und Henkel's Bleich-Soda. *1903

Max Schultze,
Halle (Saale), Moritzzwinger 3.
Bietet heute trotz großer Geldentwertung noch preiswert an: 3690

Bohnen, weiße, so lange der große Vorrat reicht	Pfund	1,60
Margarine, bräunt, schmeckt u. duftet wie Molkereibutter	Pfund	11,00
Braten-Speisefett, markenfrei	Pfund	13,50
Pflaumenmus, Marmelade	Pfund	4,50
Zuckerhonig, markenfrei	Pfund	7,00
Kakao, garantiert rein	1/4 Pfund	4,40
Reis	Pfund 5,00	4,50
Gebr. Gerste	1-Pfund-Paket	4,30
Frischer Tafelmostrich	Pfund	1,80
Neuer Sauerkohl	Pfund	60 ₰
Norweger Riesen-Vollheringe	Stück	70 ₰
Kernseife	Doppelstück	6,50

Mitteilungsblatt
d. kommunalen Beratungsstelle des Bezirkssekretariats U. S. P. Halle.
Wichtig für alle in den kommunalen Körperschaften tätigen Genossen.
Erscheint allmonatlich zum Preise von 25 Pf.
Für Stadtverordnete, Gemeindevertreter, -Vorsteher, Amtsvorsteher, Kreistagsvertreter usw. ein Berater und Wegweiser in allen — kommunalpolitischen Fragen. —
Zu beziehen durch das
Bezirkssekretariat U. S. P. Halle, Harz 42-44.

Bremer Kost
wieder eingetroffen.
Unerreicht ist mein Angebot in
rein Rauchtabak, 100 gr 4,50 Mk.
Außerdem ist meine
beliebte Schatzi-Zigarette m. Gold wieder da.
Machen Sie einen Versuch **Stck. 30 Pf.** Bitte, probieren Sie.
In Zigarren empfehle ich:

Favorita	Stck.	65 Pf
Motivo, würzig	„	75 „
Sieg, sehr mild	„	80 „
Holländer	„	100 „

Emil Strahl, Leipziger Straße 19.
Tel. 3185 (Gegenüber C. F. Ritter) Tel. 3185. 3689

Zu den bevorstehenden **Wettkämpfen** empfiehlt
Sportbekleidung
zu **solidesten Preisen.** 3692
Sporthaus Leipziger Str. 102 **Julius Bacher** Halle (Saale), Tel. 5506.

Für Kinderfeste:
Kindertragstäbe, Laternen, Fackeln, Abschiessvögel, sowie viele **Verlosungs-** und **Geschenkartikel** für Kinder. 3170
Billige Bezugsquelle!
Paul Lange,
Merseburger Str. 168, Nähe Riebeckplatz, neb. Apollotheater.
Telephon 3477.

Von heute an steht ein Transport prima

Ferkel u. Futterschweine
billig zum Verkauf.
Franz Wernicke :: Döllnitz,
Telephon Ammendorf 95. 1907*

Nur kein Neid!
3660 Ich zahle für
Kanin . . . Stück bis 5 Mk.
Ziegenfelle Stück bis 50 Mk.
Nehme auch zum Zurichten an. Gerbe auch zu Fensterleder.
E. Günther, Graseweg 8.

Billige
Seefische
aus Freitag nachm. frisch eintreffenden Zufuhren.
Feinster Angel-Schellfisch Pfd. nur 1,60 Mk.
Seelachs ohne Kopf Pfd. nur 3,00 Mk.
Goldbarsch ohne Kopf Pfd. nur 2,60 Mk.
Sonnabend nachm. trifft ein Waggon lebende Karpfen, Schleie und Weißfische ein. *1921
Friedrich Krahmer,
Fluß- und Seefischhandlung,
Fischerplan 3. Fernsprecher 6205.
Markttags: Verkauf am Wochenmarkt.

Erklärung.
Die von Herrn Voigt bei dem gestrigen Sühnetermin vorgelegte Bescheinigung der Redaktion der Hall. Nachrichten vom 27. August 1920 bestätigt, daß derselbe der Einsender des unwahren Artikels „Rückfall" vom 18. Aug. 1920, nicht ist. Ferner wurde erwiesen, daß Voigt besagten Artikel nicht in den Briefkasten des Herrn Bartel gesteckt hat.
Zschornewitz, 15. Sept. 20.
*1906 Mickley.

Mehrere gutgehende Frettchen zu verkaufen. [*1917
Stets, Beesen, Milchstr. 18.

Dauerhafte
Hosenträger
Ia Gummi, mit Lederstrippen, äußerst preiswert. 3664
H. Krasemann,
nur Schmeerstr. 19.

Frauen Rettung
Verzagt nicht bei Ausbleiben der monatlichen **Regel.** Meine Original-Mittel beseitigen dieses sofort. Werfen Sie nicht Ihr Geld für die fast täglich angebotenen, meistens wertlosen Mittel weg. Ein Versuch wird auch Sie überraschen und wieder glücklich machen. Wirkung auch in verzweifeltsten und ernsthaft. Fällen in einig. Tagen. Vollkommen unschädlich. Versand diskret mit schriftl. Garantie, sonst Geld zurück.
A. Wellcke, Hamburg 4.
Pinnasberg 10. *910

Billige Emaille

3673
Zink-Eimer
stark verzinkt
28 cm **17,85**
Emaille-Eimer
28 cm **21,85**
Schmortöpfe
16 18 20 cm
9,85 11,85 15,85
Sobel,
Steinweg 45.
Grellinchstr. 9. Reilstr. 1
Ammendorf, Bahnhofstr. 3
Cöthen:
Schalaunischestraße 8.

Auktion. *1922
Sonnabend, den 18. d. M. nachmittags 2 Uhr, sollen **in Ammendorf** (Goldener Adler) freiwillig versteigert werden: **Aufwaschtisch** (fast neu), Sofatisch, **Ausziehtisch, Schreibtisch, Schreibsekretär, Stühle, Regulator, Polsterfessel, Bettstellen mit Matratze, Kinderschreibpult, Bilder, Kleidungsstücke** und anderes. Die Gegenstände sind gebraucht. Besichtigung von 12 Uhr mittags an.
Conrad Drebinger,
beeid. Auktionator,
Halle a. S., Burgstr. 50.
Fernsprecher 3019.

Vereins-Anzeiger

Arbeiter-Sänger-Chor
Mittwoch, d. 22. Septbr., abends 8 Uhr: Bässe,
Freitag, den 24. Septbr., abends 8 Uhr: Tenöre im Volkspark: **Singestunde.**

Frauen- und Mädchenchor.
Jed. Dienstag 1/2 9 Uhr, im Volkspark:
Singestunde.
Sonntag, den 19. Sept., mittags 1 1/2 Uhr: Ausflug. Treffpunkt: Riebeckplatz.

Turnverein Fichte.
Männer-Abteil., Norden: Dienst. u. Freitag 8-10 U.
Turnerinnen: Mittw. 8-10. Volkspark-Turnhalle.
Männer-Abteil., Süden: Montag und Freitag, von 7—9 Uhr, i. d. Glauchaer Schule, Taubenstraße.

Touristen-Verein
„Die Naturfreunde"
Sonntag, den 19. Sept.: Feier d. 25 jähr. Bestehens unserer Bewegung a. dem Blonsberge bei Frößnitz. Ab: Sonnabend, abends 6.27 Uhr vom Bahnhof Trotha n. Wallwitz. Abmarsch von Endstation Linie I (Trotha): Sonnabend 6 3/4 und Sonntag früh 7 Uhr.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Freiheit."
Sonnabend, d. 18. September: Ausfahrt nach Döblitz. Abfahrt 1/2 7 Uhr von Germo.
Sonntag, den 19. Sept.: Ausfahrt nach Pfützthal. Abfahrt: Mittags 12 Uhr von Horn.

Arb.-Radf.-Verein Halle-Nord.
Vereinslokal: Zur Sonne, Richard Wagnerstr. Versammlung: Mittwoch vor dem 1. u. 15. im Monat.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität :: Ortsgr. Halle.
Sonntag, den 19. Sept.: Kremserfahrt nach Beesenstedt. Abfahrt: Mittags 10 Uhr vom Hettstedter Bahnhof.
Freitag, den 24. September, abends 7 1/2 Uhr, im Volkspark:
Mitglieder-Versammlung

Arbeiter-Schwimmverein, Halle a. d. S. (E. V.)
Jeden Donnerstag im Stadtbad Uebungsstunde: Für Damen von 7 bis 7 3/4 Uhr, für Männer von 7 3/4—9 Uhr.

I. Athletenklub von 1890 in Halle a. d. Saale.
Vereinslok.: **Gold. Kette.** Sonnab. **Uebungsstunde.** Jeden Sonnabend nach dem 1.: **Versammlung.**

I. Hall. Mandolin.-Orchester.
Verein z. Pflege nur guter Mandol.- u. Lautenmusik. Uebungsstd.: Jeden Freitag, abends 7 Uhr, in Borks Restaurant, Kurze Gasse 1.
Sonnabend, d. 18. Sept., abends 7 1/2 Uhr: **Vierteljahres-Versammlung.**
Der wichtigen Tagesordnung halber, müssen alle Mitglieder erscheinen.

Arb.-Samariter-Kol. Halle
Jed. Freitag: Uebungsstunde in der „Goldenen Kette", Alter Markt.

I. Gitarre-Zither-Verein, H.-G.
Vereinsl.: Lüderitz Berg, Reilstraße 47. Jed. Mittw. 1/2 8 Uhr: Uebungsstunde.

Internat. Bund der Kriegsbeschädigt., -Teilnehmer und -Hinterbliebenen. Ortsgruppe: Halle (S.)
Mittwoch nach dem 1. und 15. jeden Monats, im Restaur. Kautzsch, Martinsberg, Mitglieder-Versammlung. Montag und Donnerstag jede Woche, abends 6—7 Uhr: Rechtsauskunft.

Kommunistische Arbeiter-Partei Deutschl., Ortsgr. **Halle.**
Mittwoch, d. 22. Septbr., ab. 1/2 8 Uhr, i. Volkspark: **Mitglieder-Versammlung.**

Freie Sozial. Jugend, Ortsgruppe Halle.
Heim: Rathausstr. 16, geöffnet v. 7-10 Uhr abds.
Heute, Freitag: Geselliges Zusammensein im Heim.
Sonnabend: Funktionär-Kursus (kurze Besprechung d. Vorstandes.
Sonntag. Besuch der Ortsgruppe Zscherben zum Elternabend. Treffpunkt 2 Uhr nachm. Hettstedter Bahnhof. Nachzügl. fahr. mit dem Zuge 6,20 Uhr. Zurück n. Halle 11,59 U.
Dienstag: Ordentliche Generalversammlg. Näh. wird noch bekanntgegeb.

Kröllwitz
Arbeiter-Bildungs-Verein, Kröllwitz.
Vereinslokal: Lindenhof. Gesangs-Abteilung: Jed. Donnerstag 8-10 Uhr.
Dramatische Abteilung: Jeden Mittwoch 8-10 Uhr.
Turn-Abteilung: Dienstag u. Freitag 8-10 U.
Mandolinen u. Wander-Abteilung. Mittwochs: Uebungsstunde.
Bibliothek: Donnerstag v. 8-10 Uhr.

Ammendorf
Turn- und Sport-Verein Fichte, Ammendorf.
Abteilung Ammendorf. Schützenhaus. Turnst.: Dienstags und Freitags von 8—10 Uhr.
Abteilung Osendorf, Dreierhaus. Turnstunde: Dienstags u. Freitags von 8—10 Uhr.
Schüler-Abteilung für Ammendorf: Mittwoch von 5—7 Uhr.

Arbeiter-Gesang-Verein Ammendorf u. Umgegend.
Für Männerchor jeden Dienstag, abends 8 Uhr, für Frauenchor jed. Donnerstag, abends 1/2 9 Uhr, in Teichmanns Hotel:
— Singestunden. —

Neue und gebrauchte, weiße und bunte Bettbezüge, Hemden, Handtücher, Schürzen usw. kauft zu **hohen Preisen.**
Frau Bornickel, Gr. Klausstr. 19. 3663
Ecke Domstr. Fernr. 4314.

3318 Rügener
3 Kronen-Kreide
beste Qualität.
Ladung eingetroffen.
Preise billiger.
Garantiert rein
Leinöl-Firniß
garant. Friedensware.
Alle Lacke usw.
Preise ermässigt.
Farben-Kramer,
Halle (Saale),
Mittelwache 9—10.

Konzertzither zu verk. 3662
Gr. Brunnenstraße 32.

1 Kleiderschrank 3670
z. verk. Birkenstr. 17 p. r.

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Amme, *1928
gesund u. zuverlässig, auf ein Gut in der Nähe von Halle gesucht. Off. unter **B. W. 2436** an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Nervöse Schwerhörigkeit
kann beseitigt werden. Wertvolle Auskunft geg. Porto. Hillebrand, *1918
Bornhausen 9. (Brschg.)

Arbeitsmarkt

Für neu zu errichtende Verkaufsstelle in **Zahna** bei **Wittenberg** suchen wir einen
Lagerhalter.
Antritt zum 15. Oktober. Wohnung ist vorhanden. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit sofort erbeten. *1914
Konsumverein für Wittenberg und Umg.,
Wittenberg (Bez. Halle).

Leistungsfähige **Glashüttenwerke**
vergeben für ein patentiertes Konservenglas *1916 (Millionenmassenartikel) die
Generalvertretung.
Grundsolide, glänzende Existenz!
Nachweislich hervorragende Erfolge in bereits organisierten Bezirken. Herren mit gutem Organisationstalent und 6—10 Mille Kapital belieben ausführliche Angebote zu richten unter **W. S. 27642** an die **Ann.-Exped. Bonacker & Rants, Düsseldorf.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0007

Parteigenossen!

Wieder einmal wenden wir uns an Euch, um mit Eurer Unterstützung neue Leser für das Volksblatt zu gewinnen. Wohl steigt die Zahl unserer Abonnenten andauernd und dennoch gibt es noch viele Familien, wo unser Volksblatt bisher keinen Einlaß erhalten hat. In solch einer stürmisch bewegten Zeit, wie die gegenwärtige es ist, müssen unsere Ideen und Ziele überall festen Fuß fassen. Darum auf zur Agitation, werbt für Eure beste Waffe, für das

Volksblatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0008

Leben • Wissen • Kunst

Die Frauen erwachen.

Von Claire Studer.

Er war verschüttet gewesen, verschüttet. Lebendig begraben. Ohne Licht, ohne Luft, Stunden von der Erde verschlungen. Als man ihn ausgrub, hatte er jedes Verhältnis zur Welt verloren. Er verstand nicht mehr die Sonne, dies an den Himmel projizierte Lächeln der Erde, er schielte ängstlich nach dem Mond, der wie eine drohende, goldene Keule über seinem Haupt zu schweben schien, und als diese Angst überhand nahm, versteckte man sozusagen den Mond vor ihm, indem man große, schwarze Vorhänge vor seinen Abend zog.

Sein Körper und sein Geist waren vollständig ohne Verbindung, ohne Zusammenhang miteinander. Die Nervenfäden waren wie abgerissen. So schlotterten und wackelten Kopf, Rumpf und Beine in einem entsetzlichen Chaos durcheinander. Er wurde von dem Aufruhr seiner Glieder in wildem Tanz im Bett umhergeworfen.

Da er selber keine Kraft mehr hatte, sein Leben zu leben, lebte es ein anderer für ihn, der Wärter. Der fütterte ihn wie ein Kind, trug ihn hin und her, lächelte für ihn und entsetzte sich mit ihm, wenn die schauerlichen Wahnvorstellungen aus dem Kriege kamen. Abgestumpft von den zwanzig Jahren seiner Tätigkeit, dachte er nicht viel, aber eine solche gänzliche Zerstörung, ein so gründlicher Verfall einer Jugend waren ihm doch noch nie zur Pflege übergeben worden.

Nach einem halben Jahr hatte der berühmte Leiter der Anstalt den Kranken so weit, daß er zu sitzen vermochte. Er sah dabei wie ein Erdbeben aus, das den Kopf wie einen Kegel unter gräßlichen Zuckungen in die Höhe schleuderte.

Und nach einem Jahr versuchte er sogar, an seinem Wärter hängend, zu gehen. Kopf und Arme fuhren dabei noch immer wie die an Fäden gezogenen Glieder eines Hampelmanns durch die Luft, aber die Füße gewöhnten sich langsam wieder daran, die hundert verschwenderischen Bewegungen, in denen sie sich sonst in einer Minute erschöpft hatten, in eine einzige, die des Gehens zu sammeln.

Auch in seinem Hirn trat Stille ein. Er gab nach, wenn man ihm den Hut abnahm, den er bisher tagsüber aufbehalten hatte, weil er glaubte, ohne ihn den Kopf zu verlieren. Die Decke des Zimmers ängstigte ihn nicht mehr mit dem Einsturz, den er von ihrer schaukelnden Bewegung fürchtete; denn er hatte bisher die eigene Zerrüttung in die Außenwelt übertragen und war dadurch in ein seltsames, irres Verhältnis zu ihr geraten. Aber jetzt, als die Dinge langsam, durch seine unendlichen Anstrengungen zusammengesetzt, wiederkamen, glaubte er die Beruhigung, die in seinem Körper war, auch in ihnen zu fühlen. Er begann sich mühselig zu sich selber zurückzutasten, bis er allmählich das Gefühl des Ichs wiedergewann. Er begann wieder einigermaßen zu existieren. Er hörte auf, der personifizierte Schrecken zu sein, der ganz aus Zittern bestand, und fing wieder an, sich im Verlaufe einiger Stunden einen Gedanken zurechtzudenken.

Er war vor dem Krieg Student der Philosophie gewesen. Sein Dasein damals war Geist in eben dem Maße, wie es jetzt nur mehr Körper war. Er war verlobt mit einer Studentin, einem jungen Mädchen, das ihr Leben und ihre Zukunft auf ihrer gemeinsamen Arbeit aufgebaut hatte. Es gab keinen Gedanken, den sie nicht zusammen dachten, keine Welt, die sie nicht zusammen erlebten. Abseits vom Leben arbeiteten sie hinreichend an der Vertiefung ihres Daseins, und jeder war wie ein Brunnen, in dem sich der andere sehen konnte. Sie beteten das Große, Tiefe und Schöne der Erde in sich an und hatten sich so auf einen hohen Gipfel hinaufgesteigert, von dem er nun für immer abgestürzt schien.

Das Mädchen war lange Zeit seinem Gehirn völlig entrissen gewesen. Ganz langsam baute er sich nun ihr Bild wieder auf, und als es da war, plastisch und lebendig, wollte er es fassen, es an sich ziehen. Ihr Name kehrte ihm zurück, leise flüsterte er ihn, lauter verlangte er sie. Die Sehnsucht wurde Wunsch, Begierde, die ihn gänzlich erfüllte. Er begann die Uhr vor sich hinzulegen und die Minuten zu zählen. Er setzte sich eine Stunde fest, zu der er sie erwartete. Er glotzte starr auf die Zeit und wackelte sich durch die Minuten. So lief er täglich ab wie eine Uhr. Jeden Abend, da sie nicht gekommen war, wälzte er sich in einem enttäuschten konvulsivischen Weinen umher. Der Pfleger suchte ihn zu beruhigen, ihm den Schmerz abzunehmen. Aber er flüchtete nur noch eigensinniger hinein und verschloß sich trotzig seinem Mitleid.

Der Chefarzt wurde verständigt. Seit einem halben Jahr stand dieser mit dem Mädchen, die sich mehr denn je dem Kranken verbunden glaubte, in brieflicher Verbindung. Er hatte sie zwar auf dem Laufenden gehalten, aber im Grund hatte sie keine Ahnung, wie weit die Zerstörung des Geliebten ging. Der Arzt hatte es geschickt verstanden, ihr Kommen immer wieder hinauszuschieben, und sie dafür mit vollständiger Heilung vertröstet. Aber als der Kranke, störrisch zuckend, und apathisch, mit der Uhr in der Hand, nur noch von der Hoffnung auf ihr Kommen lebte, da rief sie der mitleidende Arzt mit schwerem Herzen.

Als sie kam, erschien sie ihm wie ein blonder Garten, der eine Ruine umgeben sollte. Sie glaubte nicht an den Verfall des Verlobten, denn sie liebte zu sehr. Für sie war das Unglück nur ein Uebergang, der wieder in die gemeinsame Arbeit, das gemeinsame Leben führte. Dieser Glaube erschütterte den Arzt so sehr, daß er um sie zitterte, als er nach einigen Erklärungen vor der Türe der Zelle von ihr Abschied nahm.

Sie trat ein. Der Wärter ließ sie allein. Er schlotterte ihr entgegen. Seine zitternden Hände vermochten nicht, sich zu einer Geste der Umarmung zu sammeln. Er versuchte ihren Namen zu bilden. Sie sah zugleich mit der grausigen Marionette, dieser geglückten, vollständigen Vernichtung des Körpers und des Geistes ihr zerstörtes Leben. Sie war versteint. Als ihr Name endlich aus dem Munde des armen Narren herausgefallen war, war sie wieder sie selbst. Sie hatte so stark an all diesen Jahren getragen, mit dem sicheren Glauben an eine Zukunft, daß sie jetzt ebenso sicher wußte, wie sie diese Stunde nicht überleben würde. Ganz klar sah sie; sein wundervoller Geist war für immer dahin. Aber gerade deshalb fühlte sie, daß es ihre Pflicht war, ihm gänzlich zu gehören. Nur dies Bild nicht überleben müssen!

Sie streichelte ihn und lächelte gütig, während ihre Gedanken dem Tod entgegengingen. Er lallte zufrieden wie ein Kind. Sie schaute durch die Zelle, deren eiserne Stäbe wie festgewordener Regen an den Fenstern herunterrannen, und fühlte ihr Herz vertrocknen. Als sie ihn verließ, legte er gleich die Uhr wieder vor sich hin, um die Minuten bis zu ihrem Wiederkommen zu zählen. Sie hörte ihn, und es war ihr, als zähle der Tod die Minuten ihres Lebens.

Vor der Tür stand der Kasten mit seinen Sachen offen, der Wärter hatte vielleicht etwas herausgenommen. Da hingen noch seine bunten Fetzen. Die Leutnantshose und -jacke, schlotterig wie die Kleider einer großen Puppe, das Bandelier und der eiserne Hohn auf seinen verlorenen Verstand, und versteckt in einer Ecke der Browning aus dem Felde.

Sie schob ihn automatisch in die Tasche. Sie ging bewußtlos auf den Bahnhof und stieg ebenso automatisch in den Zug. Sie hatte sich ganz hart gemacht, damit der Schmerz, der irgendwo bohrte und lauerte, nicht stärker werde wie sie. Als sie im Zuge saß, fing sich alles zu drehen an, der Zug schütterte, die Landschaft, von der sie das Glas trennte, neigte sich ihr drohend entgegen, als ob sie sie verschütten wollte. Ihr Herz fing zu zucken an und sprang gegen ihre Brust, um sie zu sprengen. Sie riß das Fenster auf, hielt sich hinein in die fliehende Zeit und streute seinen Namen in die Nacht hinaus. Darauf fiel sie in sich zurück, leer und still.

Als sie ausstieg und über den großen Platz der Landeshauptstadt ging, wogte auch der hin und her. Der Himmel mit den elektrischen Blumen schien einstürzen zu wollen. Ihre zitternde Hand, die sich in die Tasche schob, wurde von dem kalten Revolver erschreckt, der darin hüpfte. Sie hielt sich an ihm fest, als ob er sie beruhigen könnte. Ihr war, als schaukelte ihr das Herz in der Brust.

Automatisch ging sie die Hauptstraße hinunter. Was war das da vor ihr, bunt, zwei rote Happen an den Beinen? Ein General. Die grelle Farbe reizte sie. Wahrhaftig, da wackelte der auch! Und das bekannte Weinhaus, in das er eben einbiegen wollte, neigte und beugte sich vor ihren Augen. Plötzlich aber fing der farbige Hampelmann, in einen roten Schleier getaucht, vor ihr zu tanzen an und fiel in der Eingangstür um. Sie hatte geschossen. Ganz automatisch. Mit dem süßen Gefühl irgendeiner Rache für ihr zerstörtes Leben öffnete sie auch ihren Mund weit der Waffe. Das Entsetzen hatte einen freien Raum um sie geschaffen. Bevor man sie greifen konnte, schoß sie und fiel um.

36]

Jimmie Higgins.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Upton Sinclair.*)

IV

Da die Gefangenen in den Polizeiwagen gestoßen wurden, um tobte sie eine höhnende Menge; die Polizei trieb jedoch die Leute auseinander, und verhinderte auch erfolgreich, daß auf der Straße Reden gehalten wurden. Jimmie und ein halbes Dutzend seiner Genossen schlenderten planlos die Hauptstraße entlang; sie besprachen das Vorgefallene, wobei jeder erklärte, weshalb auch er sich nicht die Märtyrerkrone verdient habe. Etliche hatten ebenso laut gebrüllt wie die übrigen, waren aber von der Polizei unbeachtet geblieben, andere hatten es für klüger gehalten, davonzulaufen, um noch weitere Tage zu erleben, da sie ihre Stimme erheben können. Einige wollten auch sofort ein Flugblatt drucken lassen und eine zweite Massenversammlung organisieren. Sie begaben sich nach Toms Buffetteria, um gemeinsam zu beraten; schon hatten sie sich an den kleinen Tischen niedergelassen, jeder seine Portion Milch, Kaffee, Sandwich oder Kuchen vor sich, und besprachen eben die Möglichkeit, ohne Unterstützung des Genossen Dr. Service die Kaution für die Gefangenen zu erlegen, als sich etwas ereignete, das alle Gedanken an das Meeting im Nu verscheuchte.

Jählings schien ein gewaltiger Schlag die Welt zu erschüttern, ein nicht zu schildernder kosmischer Krampf erfaßte die Erde. Die Luft glich plötzlich einem lebenden Wesen, daß einem ins Gesicht sprang; klirrend, splitternd, fielen die Fensterscheiben nach innen, Mauern und Tische zitterten, wie von Entsetzen befallen. Und ein gewaltiger durchdringender Ton erfüllte die Luft; ein unbeschreiblicher dumpfer Ton, aus dem sich bisweilen das Klirren unzähliger Glasscherben heraushob. Dann Stille, schauerliche, unheilvolle Stille. Die Blicke der einander Anstarrenden schienen zu fragen: „Mein Gott, was war das?" Und in aller Augen flammte mit einemmale die Antwort auf: „Die Pulverfabrik! —"

Ja, da mußte es sein. Seit Monaten war davon gesprochen, daran gedacht worden, die Möglichkeiten und eventuellen Folgen erwogen. Nun war es geschehen. Plötzlich schrie einer von denen, die um den Tisch saßen, auf, die andern starrten in sein weißes Gesicht und errieten das Entsetzen, welches ihm das Herz zusammenpreßte. Genosse Higgins Hütte stand im Explosionsgebiet!

„Ich muß hin, Jungens —!" keuchte er, und etliche der Kameraden sprangen von ihren Sitzen auf und liefen mit ihm auf die Straße. Wenn man das Trottoir betrachtete, hätte man glauben können, keine einzige Glasscheibe in Leesville sei ganz geblieben.

Wäre Jimmie erfahrener gewesen, und gewohnt, ohne Bedenken Geld auszugeben, er hätte durchs Telephon oder im Zeitungsbureau etwas erfahren können, doch erfüllte ein einziger Gedanke sein Herz — die Tram zu erreichen, heimzulaufen. Die Genossen hasteten neben ihm her, ergingen sich in Folgerungen, suchten ihn zu beruhigen, das ganze Unheil werde in etlichen zerbrochenen Glasscherben und Schüsseln bestehen. Einige hatten vorgehabt, ihn bis nach Hause zu begleiten, doch erinnerten sie sich, daß sie in diesem Falle die letzte Tram verfehlen würden, und da sie frühmorgens an die Arbeit mußten, begnügten sie sich damit, ihn bis zur Station zu begleiten.

V

Die Tram war vollgepfropft mit Neugierigen, die nach dem Explosionsorte strebten, und Jimmie hatte derart reichlich Gesellschaft. Als er jedoch seine Station erreichte, stieg er als Einziger aus, die anderen fuhren direkt zur einstmaligen Pulverfabrik.

Nie im Leben wird Jimmie diese Wanderung, diesen schauerlichen, an einen bösen Traum gemahnenden Gang vergessen. Es war ganz dunkel; da er etwa den halben Weg zurückgelegt hatte, stolperte er über etwas und fiel aufs Gesicht. Er sammelte seine Gedanken, und entsann sich eines großen, verdorrten Baumes, der hier an der Straße stand. Hatte die Explosion ihn entwurzelt? Er ging weiter, tappte erst vorsichtig dahin, doch beschleunigte die Angst bald wieder seinen Schritt. Er gelangte an eine Farm, betrat den Hof und rief nach den Bewohnern; keine Antwort, das Haus schien ausgestorben. Auf der Erde lagen Dachziegel umher. Jimmies Seele schrumpfte vor Furcht zusammen.

Nun erreichte er die Straßenbiegung, die sich etwa auf eine halbe Meile Entfernung von seinem Heim befand. Hier standen Karren und gekoppelte Pferde, doch war kein Mensch in der Nähe. Jetzt führte die Straße durch einen Wald, aber es gab gar keine Straße mehr — überall verrammelten entwurzelte Bäume den Pfad. Jimmie mußte sich mühselig seinen Weg bahnen, ein abgebrochener Ast zerriß ihm das Gesicht. Er war vor Angst und Sorge dem Weinen nahe. Seine Hütte befand sich zwei Meilen von der Pulverfabrik, es konnte doch nichts geschehen sein!

Er erblickte vor sich eine schwankende Laterne und schrie dem Träger zu, er möge auf ihn warten. Als er ihn erreicht hatte, stellte es sich heraus, es sei ein Farmer, der in der Umgebung wohnte und ebensowenig wußte, wie Jimmie selbst. Sie schritten nun miteinander dahin. Als sie den Wald verließen, war der Gang mit Gebüsch, Schmutz, Zaunstücken und unkenntlichen, verkohlten Gegenständen bedeckt. „Hier muß es gewesen sein," sagte der Farmer, und die Worte welche er hinzufügte, brachten Jimmies Herz schier zum Stehen. „Hier muß das Bahngeleise gewesen sein." —

Sie erreichten eine kleine Anhöhe, von der aus man sonst die Eisenbahnlinie überblicken konnte. Laternen leuchteten im Dunkel auf, schwirrten hierhin und dorthin, gleich Leuchtkäfern. „Kommen Sie mit," — bat Jimmie den Farmer, und rannte in der Richtung seines Hauses. Der Weg lag unter gewaltigen Erdhaufen begraben, als hätten ungeheure Karren hier Staub und Erde abgelagert. Dort, wo sonst der Zaun Jimmies Hütte umrahmte, lag hochaufgeschichtete Erde, der Apfelbaum war verschwunden, statt des Rasenplatzes erstreckte sich ein Abhang, und wo das Haus gestanden, befand sich eine tiefe Mulde, die in der Dunkelheit einem schauerlichen Abgrund glich.

*) Als Buch im Verlag Kiepenheuer, Potsdam, erschienen.

VI

Jimmie war schier von Sinnen. Er riß dem andern die Laterne aus der Hand, suchte verzweifelt nach den vertrauten Kennzeichen seines Heimes — dem Hühnerhaus, dem Schweinekober, dem Zaun, der alten Ulme im Hinterhof, den Schienen. Er vermochte nicht zu glauben, daß er recht gegangen, am rechten Ort angelangt sei, konnte nicht an die Wirklichkeit dieses Alpdruckes glauben, nicht an den Anblick, den ihm seine Augen übermittelten. Er rannte umher, stolperte über Erdhaufen, fiel in aufgerissene Schluchten, aus denen beizender Geruch drang, der seinen Augen schmerzte, kroch wieder heraus, raste laternentragenden Männer nach, brüllte ihnen Fragen zu und lief weiter, ohne eine Antwort abzuwarten. Ihm war, er müsse, wenn er bloß noch eine kleine Strecke vorlaufe, das Haus erblicken und alles andere, nach dem er suchte; doch fand er bloß Erdhaufen um Erdhaufen, Schlucht um Schlucht. Allmählich ward ihm die furchtbare Wahrheit klar: soweit er sehen konnte, die ganze Eisenbahnstrecke war ein Trümmerfeld, mit Erde verschüttet, zerspaltet, zerklüftet, hier und dort ragten Räder, Achsen und Eisenbestandteile von Frachtwaggons auf, und über allem schwebte beizend der furchtbare Geruch des Trinitrotoluol.

Jimmie rief die Männer und Weiber an, fragte, ob niemand seine Frau und die Babys gesehen hätte. Niemand hatte sie gesehen, niemand sie vor der drohenden Explosion gewarnt. Jimmie lief planlos umher, rief schluchzend die Namen der Seinen in die Nacht. Endlich erkannte er an einem verkohlten Baumstrunk die genaue Stelle, wo das Haus gestanden, und sah, daß eben an jenem Ort der furchtbare Abgrund sich aufgetan hatte. Er rannte um ihn herum, rief immer wieder nach Lizzie und den Kindern, als erwarte er, die Seelen seiner Lieben würden ihm, gegen Tod und Vernichtung trotzend, Antwort geben. Dann lief er auf die Straße zurück und rief nach ihnen, als seien sie in dieser Richtung geflohen.

Plötzlich stieß er mit Herrn Drew zusammen, dem alten Drew, der vor drei Wochen Lizzie und die drei Kleinen in seinen Wäglein gefahren hatte. Diese Erinnerung brachte Jimmie die Seinen ein wenig näher, er umklammerte den Arm des alten Soldaten und weinte wie ein kleines Kind.

Der alte Mann versuchte ihn fortzuziehen, wollte ihn mit sich heimnehmen. Jimmie jedoch weigerte sich, den Ort des Grauens zu verlassen; der Bann des Entsetzens hielt ihn fest. Er strich umher, zog den alten Farmer mit sich, beschwor die Leute, denen er begegnete, ihm seine Frau und seine Kinder wiederzugeben, brach in Flüche über die Kriegsanstifter aus und über jene, die Sprengstoffe herstellen und sie in Waggons durch anderer Leute Hinterhöfe verfrachten. Und diesmal hörte man ihn an, ohne ans Lynchen zu denken.

So verfloß diese Nacht der Qualen. Jimmie hatte in der Dunkelheit den alten Drew verloren; als der Morgen kam, war er ganz allein. Nun vermochte er die Trümmerhaufen zu unterscheiden, sah die erschrockenen Gesichter der Umstehenden. Und dann ereignete sich das Allergräßlichste. Leute rotteten sich zusammen, und da er sich ihnen näherte, machten sie ihm Platz. Keiner sprach, alle betrachteten ihn, als warteten sie begierig, was nun geschehen werde. Einer der Männer trug in einer Pferdedecke eingeschlagen einen Gegenstand. Jimmie starrte ihn an, der Mann zögerte einen Augenblick und riß dann die Decke herunter. Jimmies entsetzten Augen bot sich ein grausiger Anblick: Ein menschliches Bein, ein wohlgeformtes weißes Bein, dessen untere Hälfte von einem schwarzen, mit Bindfaden befestigten Strumpf verdeckt war. Es glich den Wachsbeinen, die man in den Schaufenstern jener Geschäfte sieht, wo vornehme Damen hübsche Wäschestücke kaufen, nur daß dieses Bein weich, am oberen Ende aufgerissen, mit Blut befleckt und teilweise verkohlt war. Ein einziger Blick genügte: Jimmie schlug die Hände vors Gesicht, wandte sich ab und lief davon. Er rannte auf der Straße, rannte, rannte, einerlei wohin, nur fort, fort, fort, von dem Ort des Entsetzens.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Pflanzliche Kühlmaschinen.

Die indische Urnenpflanze Dischidia Rafflesiana ist als Baumkletterer oft der Dürre ausgesetzt. Sie bringt demgemäß zweierlei Blätter hervor; neben ihren gewöhnlichen auch eigentümlich krugartig geschlossene, die an ihrer oberen Oeffnung stark verengt sind. Durch eine ganz schmale Oeffnung wächst an dieser Stelle in das Blatt eine vielverzweigte Luftwurzel, die mit dem allgemeinen wassersaugenden System der Pflanze in Verbindung steht. Das Innere der nahezu geschlossenen Urne ist mit einer braunen, wachsüberzogenen Haut ausgekleidet, die durch außerordentlich zahlreiche Spaltöffnungen durchbrochen ist. Ueber die Funktion der ganzen Einrichtung schreibt nun der bekannte Naturforscher R. H. Francé in seinem bei der Franckhschen Verlagshandlung erschienenen Büchlein: Die Pflanze als Erfinder (Preis geh. 5,20 Mk., geb. 7,80 Mk.): Die Spaltöffnungen hauchen reichlich Wasserdampf und Kohlensäure aus. Beides ist das gemeinsame Produkt der Transpiration und der Atmung. Mit Kohlensäure gesättigter Wasserdampf ist aber im Sinne der Kälteindustrie eine „Kältemischung". Durch sie wird in dem geschlossenen (mit einem Isolator: Wachs, belegten) Urnengefäß die Temperatur herabgesetzt, so daß es zu einer erheblichen Kondensation kommt. Die Kondenströpfchen rollen an der glatten Wachsschicht ab, es bildet sich am Grunde des Gefäßes eine kleine Wasseransammlung. In diese tauchen die Saugwurzeln und holen so für die Gesamtzwecke der Pflanze reichlich Wasser — aus den eigenen Blättern.

Dieses Gewächs begießt sich also selbst. Es verschafft sich so reichlich Wasser, daß es auch überreich Wasserdampf transpiriert; dadurch erhält sich auf die artigste Weise ein Kreislauf. Die gesamte Einrichtung wäre ein ziemlich vollkommener Kondensator gemeinbekannter Art in der Industrie, wenn die „Kältemischung" nicht wäre; durch sie aber sind die Urnen von Dischidia, was bislang unbekannt war, das biotechnische Vorbild der Lindeschen Eismaschine.

Ein Lehrspiel für Großstadtkinder. Der Straßenverkehr der Großstädte schließt für Kinder mannigfache Gefahren ein, und bei den Uebergängen in belebten Gegenden kommen nicht selten Unglücksfälle vor, die auf die Unerfahrenheit der Kleinen zurückzuführen sind. Aus diesem Grunde ist in englischen Schulen in den untersten Klassen ein Lehrspiel eingeführt worden, das die Kinder in sinnfälliger und eindrucksvoller Weise zur Vorsicht mahnt. Es wird aus Pappmodellen das Bild einer Großstadtstraße mit Wagen der Elektrischen, Omnibussen, Radfahrern usw. aufgebaut. Als Ordner dieses Chaos sieht man Polizisten in Miniaturformat, die an ihren hohen Helmen deutlich erkennbar sind. Um diese Szenerie schließen nun die Kinder, Knaben und Mädchen, einen Kreis und singen ein Kinderlied, in dem ihnen in leicht zu behaltenden Reimen die Gefahren des Straßenverkehrs und Vorsichtsmaßregeln beim Ueberschreiten der Wege eingeschärft werden. Ein paar „unartige Jungen" zeigen dann praktisch das schreckliche Schicksal der bösen Kinder, indem sie zwischen die Wagen laufen und sich niederwerfen müssen, während die „artigen Mädchen" im Chor die Verwundungen und Schmerzen schildern, die sie erleiden. Dieses Spiel, in dem sich Gesang und praktische Darstellung sehr einprägsam vereinen, soll eine gute Wirkung auf die Kinder ausüben, so daß sie beim Nachhausegehen sehr vorsichtig sind und alle Gefahren vermeiden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0009

Zigaretten.

Chesterfield, Nappi Nit, Camel, Luci Stricke, Piedmont, Odfort und andere mehr von **380** Mk. an.

Salem, Ptee, Marius, Patras, Xanti sowie die beliebte **Sport-Zigarette** zu Original-Fabrikpreisen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Kantinen und Gastwirte.

A. M. Berndt,

Alte Promenade 6, im Reichshofgebäude. [3476

Amtliche Bekanntmachungen

Städtischer Verkauf von Kerzen, Bratfett, Malzextrakt, Trockenei, Roßgulasch, oder Fleisch- und Wurstkonserven

in der Talamtschule, am Sonnabend, den 18. September. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 20001 bis 27500, vormittags von 8—1 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 Mk. für vier Stück, ferner an jede Person aller Haushalte ½ Pfund Bratfett zum Preise von 6 Mk. für das halbe Pfund, 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk., 50 Gramm Trockenei (Ersatz für 5 Eier) zum Preise von 4 Mk., und eine 1-Kilodose Roßgulasch zum Preise von 11 Mk., oder eine ½-Kilodose Fleisch- und Wurstkonserven zum Preise von 3 Mk. abgegeben werden. Die Roßfleischkonserven sind auf dem städtischen Schlachthofe und unter städtischer Aufsicht hergestellt worden. Abgezähltes Geld ist bereitzuhalten.

Bitterfeld

Städtische Volksbibliothek und Lesehalle zu Bitterfeld.

Wiedereröffnung: Montag, den 20. September. Bücherausgabe: Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7½—8½ Uhr. Erste Ausgabe von Büchern nur gegen Ausweis und nicht an Kinder. Die Lesehalle ist Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7½ bis 9½ Uhr, am Sonntag von 4½ bis 7 Uhr geöffnet.

Bitterfeld, den 15. September 1920.

*1908 **Der Magistrat. Zurhose.**

Eilenburg

Zuckermarken.

Die Zuckermarken für September verlieren mit dem 20. d. M. ihre Gültigkeit. Die Verbrauchsmenge für Oktober ist auf 375 Gramm festgesetzt.

Eilenburg, den 15. September 1920.

*1905 **Der Magistrat.**

Sangerhausen

Hausbrandversorgung.

Auf Abschnit 3 der Kohlenkarte werden bei Herrn Kaese Briketts verkauft. Am 17. 9. von Nr. 2811—3010, am 18. 9. von Nr. 3011—3212.

Sangerhausen, den 17. Sept. 1920.

*1920 **Der Magistrat (Ortskohlenstelle).**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (RGBl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt: Ueber die verseuchten Gehöfte des Tischlermeisters Oskar Müller, Telegraphenbetriebsassistenten Leopold Böröld in Sangerhausen, Landwirt Friedrich Burkhardt, Emil Hartmann in Dietersdorf, Hermann Walter in Wolfsberg, Teistler Gut Engelsburg, Otto Wettelrode, Karl Bogk, Witwe Fried. Enke Moritz Probst, Wilh. Krausberg, Herm. Bogk, Franz Hilpert, Paul Ehrig, Otto Kämmerer, Otto Krieger, Ottomar Krieger und Otto Seidel in Martinsrieth wird die Gehöftssperre verhängt. Die durch die viehseuchenpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten in Merseburg vom 13. Juli 1920 (Sangerhäuser Zeitung Stück 173, Kyffhäuser Zeitung Stück 171, Hallisches Volksblatt Stück 178) erlassenen Anordnungen, insbesondere die der §§ 4 Ziff. 4 u. 5 sind genau zu beachten. Erloschen ist die Seuche unter den Viehbeständen der Besitzer Bäckermeister Zander in Hayn (Harz) Robert Leißner, Herm. Hoffmann, Gastwirt Hoffmann, Heinrich Hoffmann, Rubo Hildmann, Karl Burkhardt und Fr. Große in Riethnordhausen. Die über diese Gehöfte verhängte Gehöftssperre wird aufgehoben.

Sangerhausen, den 10. September 1920.

*1913 **Der kommissarische Landrat. Kasparek.**

Nachdem der Trichinenschauer Karl Kloß in Kelbra verstorben ist, habe ich auf Grund des § 2 der Polizeiverordnung vom 17. Februar 1904, betr. die Untersuchung von Schweinen, Wildschweinen und Hunden auf Trichinen und Finnen, den Barbier Fritz Höchel in Kelbra als Trichinenschauer bestellt und die Uebertragung der 3 Trichinenschaubezirke wie folgt vorgenommen: Bezirk I Karl Töpfer, Stellvertreter Fritz Höchel; Bezirk II Rudolf Berthold, Stellvertreter Karl Töpfer; Bezirk III Fritz Höchel, Stellvertreter Rudolf Berthold.

Sangerhausen, den 9. September 1920.

*1912 **Der komm. Landrat. Kasparek.**

Der Berginvalid David Wieprich in Bölsfeld ist von mir als Gemeindediener und Nachtwächter der Gemeinde Bölsfeld bestätigt und verpflichtet worden.

Sangerhausen, den 14. September 1920.

*1911 **Der komm. Landrat. Kasparek.**

Musikervermittlung.

Die Verordnung vom 8. Mai d. J. betr. die Arbeitsvermittlung der Musiker wird auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe hierdurch aufgehoben.

Sangerhausen, den 14. September 1920.

Der Landrat als Vorsitzender des Demobilmachungsausschusses. Kasparek. *1909

Am Sonnabend, den 18. September 1920 veranstaltet die Mitteldeutsche Heimstätte Wohnungsfürsorgegesellschaft m. b. H., in Magdeburg, Fürstenwallstr. 19, für Interessenten eine Besichtigung ihres in Ausführung befindlichen Lehrhauses (Lehmstampfbau) in Langenweddingen bei Magdeburg. Abfahrt von Magdeburg 12.18 Uhr nachm., Ankunft in Langenweddingen 12.54 Uhr. Sammelpunkt vor dem Bahnhof Langenweddingen. Von dort werden die Teilnehmer zur Baustelle geführt. Rückfahrt nach Magdeburg kann 3.15 Uhr nachm. oder 8.15 Uhr abends erfolgen. Für die zweite Besichtigung und Brandprobe des Lehmschindeldaches am Sonntag, den 26. September, soll noch besondere Einladung ergehen. *1910

Sangerhausen, den 13. September 1920.

Der Vorsitzende d. Kreisausschusses. Kasparek.

Bellamy

Ein Rückblick aus dem Jahre 2000.

5,00 Mk., Porto 40 Pf.

Volksbuchhandlung.

Wir führen!

wie bekannt, immer nur Qualitätsware.

Wir haben ....

uns noch rechtzeitig genügend mit preiswerten Schuhwaren eingedeckt.

Wir verkaufen

unsere jetzigen Lagerbestände weiter zu den bekannt billigen Preisen.

Wir bieten an:

Damen-Stiefel 148.00 M. 169.00 M. 195.00 M. 225.00 M.

Damen-Halbschuhe Lackleder 118.00 M. 134.00 M. 148.00 M. 168.00 M.

Herren-Stiefel 128.00 M. 144.00 M. 168.00 M. 188.00 M.

Winterwaren in grossen Posten eingetroffen!

Filz-Hausschuh	Filz-Schnallenstiefel	Hausschuh mit Kamelhaar	Filz-Pantoffel	Oberfilz-Hausschuh	Echt Kamelhaar-Hausschuh	mit Leders.
23.75 M.	24.50 M.	23.75 M.	24.50 M.	29.75 M.	32.00 M.	39.00 M.

Wiebachs Schuhwarenhaus,

Kleine Ulrichstraße 11/12. 3674

In Schneiderarbeit bekommen Sie für **wenig Geld** nur bei G. Heimsath & Sohn, Steg 11. Spez. gutsitzende Anzüge u. Paletots. *1602

Makulatur verkauft **Verlag des Volksblattes.**

Altkleiderstelle, Kl. Ulrichstraße 15, kauft **Wäsche, Garderobe, Schuhwerk, Musikinstrumente,** auch neu. Telephon 4414. 1998

Die **billigste Bezugsquelle** für die Hallische Arbeiterschaft ist und bleibt

M. Jasper, Zigaretten-Zentrale,

96 Leipziger Straße 96. 3693

Fortsetzung des billigen Konkursmassen-Verkaufs von **Rauchtabak** in **Friedensqualität.**

100 Gramm 4,80, 1 Pfund 22,50 Mk.

Wirklich gute **Zigarren** von **50** Pf. an.

Sport-Zigaretten, echt nur in braunen Kartons, zu **30** Pf.

Sossidi, rein orientalisch, ohne Mundstück . . . . **20** Pf

Stadttheater.

Sonnabend, 18. Septbr., Anf. 7½, Ende 10¼ Uhr: **Hoheit tanzt Walzer.**

Sonntag nachmittag: **Femina.**

Sonntag abend: **Tannhäuser.** 3677

Orpheum, Steinweg 12.

Ab heute: Das große gewaltige russische Spionage-Drama: 3691

Die Brüder Karamasoff.

— 7 Akte. —

mit **Emil Jannings, Anna Ralph, Else Eckersberg, Werner Krauss,** sowie das übrige Programm.

Prinzess-Theater

Schmeerstr. 5. — Tel. 2063.

Entfesselte Bestien.

Ein mexikanischer Abenteurer-Film.

3688

Die wilde Blume.

Ein grosses Sensations-Drama.

Ab Freitag bis Montag.

Möbel-Ausstellung 3665

Verkauf gegen Barzahlung.

— Auf Wunsch — bequeme Zahlungsweise

Möbel f. 350 Mk., Anz. 75
Möbel f. 50 Mk., Anz. 150
Möbel f. 1020 Mk., Anz. 220
Möbel f. 1280 Mk., Anz. 280
Möbel f. 1525 Mk., Anz. 325
Möbel f. 1850 Mk., Anz. 400
Möbel f. 2050 Mk., Anz. 500
Möbel f. 2500 Mk., Anz. 600
Möbel f. 3100 Mk., Anz. 700

u. s. w. **Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer. Aparte Küchen** sowie **einzelne Möbelstücke** als Sofas, Chaiselongues, Bettstell. und Matratzen, Schränke, Vertikos, Kommoden, Spiegel, Küchenschränke, Tische, Stühle etc.

Kredit a. nach auswärts.

Möbelhaus N. Fuchs

Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 58, I. II. III. (im Hause der Nordsee.)

Nach Aufhebung der Zwangswirtschaft bin ich wieder in der Lage, den

Kartoffelverkauf

für *1886

Groß-Ammendorf

zu übernehmen.

Um regen Zuspruch bittet

Herm. Richter, Ammendorf

Hauptstraße 30.

Derbe, gute Gummi-

Hosenträger mit Lederpatten,

Paar Mk. **16.50** 3662

Dauerwäsche-Vertrieb Kleiner Berlin 2

1 Tr., Eing. Sternstraße.

Der billige Verkauf wird fortgesetzt.

Es gelangen heute und folg. Tage, soweit der Vorrat reicht, z. Verk.:

Weiße Bettbezüge mit 2 Kissen 125 M
Linon-Bezüge mit 2 Kissen 145 M
Prima Linon-Bezüge mit 2 Kissen 168 M
Bunte Bezüge mit 2 Kissen 145 165 M
Extra gute Qualitäten 180 190 225 M
Handtücher von 6 M an.
Kinder-Hemd. u. Strümpfe wieder alle Größen.
Erstlingshemden 6 M
Schlafdecken nur 38 M

Schmeerstr. 5, I.

Für Händler billigste Einkaufsquelle. 3675

Ein Schlafzimmer, Hellelch. gestr. mit echt. Marmor u. Kristallsp. z. verk. Eichendorffstr. 15, Werkst. Daselbst ein gebr. Sofatisch z. v. 3679

Zur Anfertigung seiner **Herrengarderobe** empfiehlt sich: 3672

Otto Bartelt, Drehhauptstraße 7.

Konsumverein für Bockwitz u. Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag, den 26. Septbr., nachm. ½3 Uhr, in der Aula der Schule zu Bockwitz:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates über das Geschäftsjahr 1919/20, sowie Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
3. Antrag der Verwaltung auf Abänderung der §§ 44 und 46 des Statuts (Erhöhung des Geschäftsanteils auf 200 Mk.)
4. Anträge nach § 32 des Statuts.
5. Genossenschaftliches. *1906

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Aufsichtsrat.

gez. **Wilhelm Herz,** Vorsitzender.

Ansichts-Postkarten empfiehlt **Die Volksbuchhandlung.**

Geschäfts-Eröffnung!

Der geehrten Einwohnerschaft von **Halle u. Umgegend** zur gefl. Nachricht, daß ich am **Sonntag, den 19. September 1920,** das

Restaurant zur Handelsbörse,

Trotharer Straße 55,

neu eröffne. 3611

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, meinen werten Gästen nur mit dem Besten zu dienen.

Um gütige Unterstützung bittet

Hochachtungsvoll **H. Nedebock.**

Deutscher Arbeiter-Stenotachygraphen-Bund, Ortsgr. Halle.

Ein neuer Lehrgang in **Stenotachygraphie** beginnt am 1. Oktober cr. abends 8 Uhr in der Alten Volksschule, Neue Promenade. Anmeldungen an Gen. **Trautmann, Friesenstr. 23.** 3667

Arbeiter und Beamte find. reichl. Mittagstisch von 12—7 Uhr. [3632 Gleichenstein, Seebener Str. 8a.

Mode-Zeitungen empfiehlt die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/44.

Verband d. Fabrikarbeiter

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

August Gaumitz

aus Halle

an den Folgen eines Unfalles verstorben ist. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung find. Sonnabend, nachmitt. ½3 Uhr, v. der Leichenhalle d. Nordfriedhofes aus, statt. 3680

Familien-Nachrichten

Infolge eines Unglückes verschied gestern mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Zimmermann

August Gaumitz.

Halle (Saale), den 17. September 1920.
Dorotheenstraße 9.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend ½3 Uhr auf dem Nordfriedhof statt. 3683

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Sohnes, Bruders, Onkels, Schwagers und Bräutigams

Otto Strube

sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Blumen schmückten, herzlichsten Dank. Besonders Dank seinen Mitarbeitern des Leuna-Werkes.

Halle (Saale), den 17. September 1920.
Schmiedstr. 29.

In tiefem Schmerz:

3687 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219200917-15/fragment/page=0010